

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 633

Abonnement-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: 2.— 2.50
Vierteljährig: 1.— 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 24. September

Insertions-Preise.
Einspaltige Petit-Beile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

1892.

Wiener Brief.

(Abgrenzungs-Commission. — Zur Lage.)

J. N. — Die Einberufung der Abgrenzungs-Commission beim Prager Oberlandesgerichte für den 22. d. M. hat den Grimm der czechischen Blätter hervorgerufen. Sie fasseln von Concessionen an die Vereinigte deutsche Linke und schwören Stein und Bein, daß die Einberufung ein Act der Ungefährlichkeit sei. Daß es sich dabei um eine aufrechte Verpflichtung der Regierung handelt, die ja im Ausgleichsprotokolle die Errichtung national-homogener Gerichtsbezirke versprach, und daß die Abgrenzung bereits seit zwei Jahren in unerhörter Weise verschleppt wurde, bis endlich den Deutschen die Geduld riß — das übersehen natürlich die czechischen Blätter, oder richtiger: sie stellen sich so, als ob sie es übersehen. Es widerspricht schon dem guten Geschmade, hundertmal Bewiesenes nochmals anzuführen und zu betonen, daß die nationale Abgrenzung der Bezirke die Entwicklung der Czechen in gar keiner Weise beeinträchtigt. Gehörte ja doch diese Forderung einst zu den Programmpunkten der altczechischen Partei. Die Opposition gegen die Abgrenzung entspringt daher dem nackten Muthwillen und der factiosen Parteilucht. Die Czechenblätter, die das richtige Gefühl der Schwäche ihrer Position haben, suchen sich dießmal mit einem sachlichen

Mäntelchen zu drapiren. Es handelt sich nämlich um Folgendes: Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Abgrenzungs-Commission stehen die Berichte über die Errichtung neuer Bezirksgerichte in Policka und Leitomischl. Auf Grund des vom Landesauschusse darüber bereits abgegebenen Gutachtens nahm die Abgrenzungs-Commission neuerliche Erhebungen vor, deren Ergebnis den Gegenstand der Berathung der kommenden Sitzung bilden wird. Die Czechenblätter verlangen nun die neuerliche Vorlage der Acten an den Landesauschuß zur Prüfung und Begutachtung. Wozu? Hat sich denn nicht der Landesauschuß schon einmal geäußert? Welchen Zweck soll denn das zweifache Gutachten erfüllen? Man hat es hier offenkundig mit reinen Verschleppungsabsichten zu thun. Die Czechenblätter kennen eben die merkwürdige langsame Art der Geschäftsbehandlung des böhmischen Landesauschusses, so oft eine Ausgleichsangelegenheit aufs Tapet kommt, und darum möchten sie gerne noch diese ganz überflüssige, unmotivirte und ungesegliche Zwischeninstanz schaffen. Ungeseglich deshalb, weil das Gesetz den Justizminister lediglich anweist, bei Aenderungen der Bezirksgerichtseinteilung das Gutachten des betheiligten Landtages einzuholen, während vom Landesauschusse nirgends die Rede ist. Im übrigen glauben wir, daß das Sturmlaufen der Czechen gegen die Abgrenzungsarbeiten wenig fruchten

wird. Die Regierung hat diese Verpflichtung übernommen und die Deutschen werden darauf dringen, daß sie auch erfüllt werde. In der Geltendmachung dieses Rechtes werden sie sich auch durch das Wehgeschrei der Czechenblätter nicht irre machen lassen.

Der Abgeordnete Dr. August Weeber hat bei der Brüner Vertrauensmännerversammlung die politische Lage sehr lichtvoll und klar geschildert. Seiner Naturanlage nach ist er ein nüchtern, scharfer Denker, und so gewann auch das Bild, das er lieferte, den Charakter der Wirklichkeit. Er trug keine optimistischen Farben auf, er schwärmte aber auch nicht für ein dunkles Colorit, sondern hielt sich strenge an das wirkliche Wesen der Dinge. So wie heute die politische Lage ist, so hat sie Dr. Weeber dargestellt. Vor allem dankenswerth an seiner Rede erscheint die Zurückweisung der professionsmäßigen Tadler, deren ganzes politisches Dasein in unausgesetzten Klagen über die geringen Erfolge der Vereinigten deutschen Linken aufgeht. Dabei übersehen sie — ob absichtlich oder unabsichtlich sei hier nicht weiter untersucht — daß ja diese Partei für sich allein nicht die Mehrheit in der Volksvertretung, sondern im besten Falle nur ein Drittel der Stimmen besitzt. Sie kann also nicht bestimmend auf die Gesetzgebung einwirken, sondern muß unter den heutigen Verhältnissen ihre Hauptaufgabe darin erblicken, das Gewicht ihrer Stimmen

Durch die Wand.

(Humoreske.) (Schluß.)

„Wenn er gedruckt ist,“ versetzte er unbewußt schnippisch; dann, während er des alten Promgauer Theestaffe herholte und Lisa gab — der Alte wollte gar nicht mehr trinken, aber das kümmerte ihn nicht — raunte er ihr zu: „Morgen um zehn Uhr mache ich eine Entschuldigungsvisite bei Fräulein Geiger und hoffe, Sie dort zu treffen.“

„Glauben Sie, daß Ihre bisherige Bekanntschaft mir so große Lust nach mehr macht?“

Er lachte wieder, sein gutmüthiges gewinnen-des Lachen — „O, Sie werden kommen! sonst erscheint mein Roman binnen einem Monat und ich schicke das erste Exemplar Herrn Willibald Promgauer in sein Haus. Andernfalls lasse ich das Manuscript vielleicht einstampfen.“

Sie warf ihm einen Blick ohnmächtigen Wollens zu.

Er erzählte noch einige seiner kleinen bedeutenden Geschichten, die in seinem Munde alle etwas Ursprüngliches, Grazilöses bekamen, und als er sich schließlich empfahl, sah die Familie Promgauer noch ein Stündchen in staunender Bewunderung zusammen, von dem Reflex eines fremden Geistes bestrahlt, der ihnen in seiner momentanen Aureole des Erfolges wie ein sämtliche Classiker übertrumpfender Meister erschien.

— Als Lito Casano am nächsten

Morgen in Fräulein Geiger's Stube trat, stand Lisa am Fenster, das nach der Donau ging, und blickte dem Ankommenden still und gefast entgegen.

„Ich hoffe, Sie bringen uns eine Aufklärung!“ begann Fräulein Geiger nach ein paar Einleitungsphrasen. „Sie sehen vermuthlich ein, daß Sie uns solche schuldig sind“ — und sie deutete auf die Exemplare der Augsburger Zeitung, die ihm als unanfechtbares Beweismaterial vom Tisch entgegenstarrten. Fräulein Geiger war von der Persönlichkeit des Sünders recht erbaut, doppelt, weil Lisa eben vorher alle menschlichen Vorzüge von ihm abgeleugnet hatte.

„Aufklärung? bedingungsweise —“ versetzte er. „Bitte, bringen Sie erst Ihre Beschuldigungen vor!“

„Jrgend ein unglücklicher Zufall hat Sie zum Mitwisser fremder Geheimnisse gemacht —“

„Ein unglücklicher? dem kann ich nicht beipflichten!“ und er strich wohlgefällig über seinen langen, spitzen Schnurrbart. „Ein dankenswerther Zufall im Gegentheile, der mich hier in ein so angenehmes Abenteuer verwickelt hat.“

„Aber, junger Mann! Empfinden Sie denn gar keine Gewissensbisse?“ fragte Fräulein Geiger. „Denken Sie an die Consequenzen Ihres Schrittes für uns!“

„Nein! ich habe noch durchaus keine Bisse verspürt!“

Da rief Lisa vom Fenster enttäuscht in das Gespräch: „Wie sollte er auch? Literarische Gewissen sind ja abnorm weit!“

„Gnädiges Fräulein!“ sagte Lito — „Sie stehen gegen die Sonne, so daß ich nichts von Ihnen sehe, Sie nur höre. Könnte das nicht geändert werden? Wenn Sie so spitze Dinge sagen wollen, würde mir das Sehen entschieden mehr Spaß machen.“

„Herr Doctor!“ rief sie. „Meiner Ansicht nach könnten wir Ihnen mit Erfolg einen Proceß machen! Uns so unverhüllt zu verwenden! Wenn Sie wenigstens die Namen verändert hätten! aber nein — am Ende kommen Sie sich gar übermenschlich discret und rücksichtsvoll vor, daß Sie so gnädig waren, bloß Bomgauer zu schreiben!“

„Sie thaten nicht recht, Herr Doctor!“ pflichtete Fräulein Geiger bei.

„Nun gut!“ sagte Lito. „Setzen wir den Fall, Sie verklagten mich. Selbst, wenn Sie gewinnen sollten — was übrigens auch noch nicht sicher ist — was wäre meine Strafe? circa fünfzig Mark — Ehrverlust für keine Minute — fünfzig Mark? Ich brauchte nur in einem beliebigen kleinen Nest meinen Senf von gestern nochmals abzulesen und hätte gleich das Bierfache — sehen Sie! die Strafe brauche ich also nicht zu fürchten. Nun aber will ich den Damen sagen, was selbst bei einem Erfolg Ihnen blühen könnte. Das Gericht würde Sie



möglichst im Interesse des deutschen Volkes in Oesterreich wirken zu lassen. Und das hat die Vereinigte deutsche Linke im letzten Sessionsabschnitte redlich gethan. Wir wissen uns frei von überflüssigem Optimismus und sind uns darüber klar, wie weit entfernt der heutige Einfluß der Deutschen von der ihrem culturellen und politischen Werthe gebührenden Stellung im Staatsleben ist. Einsicht darf aber die Erkenntniß nicht verdunkeln, daß sich die Stellung der Deutschen gegenüber den Achtziger Jahren doch nicht unwesentlich gebessert hat. Manche wichtige Verfügungen wurden getroffen, die dem Wunsche deutscher Bevölkerungskreise entsprachen und der Eintritt Ruenburg's und Anderer sind bemerkenswerthe Symptome für das Verlassen der im vorigen Jahrzehnt eingeschlagenen Richtung. Mit Recht leitete der Abgeordnete Dr. Weeber aus diesen Symptomen die Hoffnung ab, es werde gelingen, die Grundsätze der Partei in der Regierungspolitik zur Geltung zu bringen. Es ist auch in der That das aufrichtigste Streben der maßgebenden Personen der Partei, diesen Grundsätzen immer weiteren Nachdruck zu verschaffen, und darin verdienen sie gewiß die Unterstützung aller wohlwollend denkenden Deutschen. Gewiß werden viele in der edelsten Absicht der Vereinigten deutschen Linken rathen, wieder die Heerlager der Opposition zu beziehen. Allein damit werden — das hat eine zehnjährige Leidensgeschichte zur genüge bewiesen — die Interessen der Deutschen noch viel weniger gefährdet als jetzt. In einem Staate wie Oesterreich, dessen ganze Machtfülle sich in den Händen der Regierung vereinigt, nimmt eine politische Partei mit dem Entschlusse, in die Opposition zu gehen, eine sehr große Verantwortung auf sich. Und thatsächlich entspräche ein solcher Entschluß der gegenwärtigen Sachlage nicht. Es ist möglich, sagte Herr Dr. Weeber, daß sich bei dem Wechsel der österreichischen Regierungspolitik in Oesterreich die Verhältnisse wieder derart ändern, daß unsere Partei zur Wahrung ihrer Grundsätze gezwungen sein wird, neuerlich zu einer entschiedenen Opposition zu schreiten; gegenwärtig aber wäre dieß nicht gerechtfertigt. Die Erfahrung der letzten zwölf Jahre hat gezeigt, daß, je entschiedener die Opposition unserer Partei war, desto fester sich der eiserne Ring unserer politischen und nationalen Gegner ge-

muthlich mit der Ermahnung entlassen, ein andermal, wenn der Weg Sie über Salzburg führt, in den Zimmern des Oesterreichischen Hofes, zweite Etage, Abends, nicht wieder so laut Confidenzen auszutauschen, daß der Stubennachbar jede Silbe vernimmt, was zuweilen nämlich auch für den Stubennachbar nicht sehr angenehm ist, da man doch meist zum Schlafen in das Hotel geht und nicht zum Anhören fremder Dialoge!

„Gütiger Himmel, jetzt ist mir Alles klar!“ rief Fräulein Geiger — „aber wie konnten Sie! warum klopfen Sie nicht?“

„Literaten mit dem weiten Gewissen sind nicht unnatürlich discret!“ versetzte er mit einem Seitenblick auf Lisa. „Nebenbei brannten mir die Füße von einer langen Wanderung und dann — ja, dann war es auch wirklich recht amüsant, zuzuhören!“

„Das ist ja fürchterlich!“ stöhnte Lisa. „Wie kann man nur so unvorsichtig sein! Und Sie — dachten Sie denn gar nicht, daß Ihr Roman uns in die Hände fallen könnte?“

„Bewahre! die Welt ist ja so groß. — An so etwas denkt ja kein Autor beim Schreiben. Die Mitmenschen sind eben zum Studium da. Etwas geistiger Vampyr wird man nun einmal beim Handwerk, um Ihr geistiges Wort zu gebrauchen. Werden Sie mich verklagen, Fräulein Lisa?“

„Ich werde mich hüten!“ sagte sie kurz.

schlossen hat. Nur ein maßvolles Vorgehen der im Sinne der von unserer Politik beobachteten Taktik läßt erwarten, daß für die Regierungspolitik wieder jene Grundsätze maßgebend werden, welche unsere Partei im Interesse des Gesamtstaates stets verantwortet hat, und an welchen sie auch künftig festhalten wird.

Das sind die Hauptgesichtspunkte, die Herr Dr. Weeber hervorhob. Wer seine Rede aufmerksam liest, wird die Politik der Vereinigten deutschen Linken gerechtfertigt finden, und es mag für sie eine Ermunterung sein, daß die deutschnationalen Vertrauensmänner während ihr ein glänzendes Vertrauensvotum votirten.

Bur Activirung der Weinzollclausel.

Untertrain, Mitte September.

tz. — Wie bekannt, lautet die eine Clausel unseres Handelsvertrages mit Italien dahin, daß es der italienischen Regierung freisteht, den Einfuhrzoll auf Wein, welcher bisher 20 Francs per Hektoliter betragen hat, auf 5.77 Francs herabzusetzen und daß andererseits Oesterreich-Ungarn in diesem Falle verpflichtet sei, den Einfuhrzoll für italienische Weine von 20 fl. Gold auf 3 fl. 20 kr. Gold per 100 kg herabzusetzen. Trotz der während der Handelsvertragsverhandlungen im österreichischen Abgeordneten-hause im entgegengesetzten Sinne gehaltenen ministeriellen Muthmaßungen war es vorherzusehen, daß man sich in Italien beeilen wird, von diesem Vertragspunkte Gebrauch zu machen. In den letzten 20 Jahren hat sich nämlich die Weinproduction Italiens im hohen Maße entwickelt und ist für dieselbe, sowie für die Fortschritte in der Kellerwirthschaft, welche letztere früher in Italien kaum so genannt werden konnte, mehr geschehen, als in mehreren seitherigen Jahrhunderten. Der Verein der Weinproducenten Italiens — Circolo enofilo italiano — welcher dortselbst als hervorragendster landwirthschaftlicher Verein betrachtet werden kann, ist es, welchem Italien in dieser Richtung viel, wenn nicht Alles zu danken hat. — Allerdings ist die italienische Regierung den Bestrebungen dieses Vereines nicht mit Gleichgiltigkeit begegnet, oder nur mit einer kleinen Subvention entgegengekommen, sondern ist demselben vielmehr im hohen Maße unterstützend, beratend und sich berathen lassend zur Seite gestanden. —

„Das wäre also erlebigt — nun die zweite Frage: soll ich den bewußten Roman drucken lassen oder nicht?“

„Herr Doctor! besitzen Sie denn gar kein Bartgefühl?“ rief Fräulein Geiger.

„Nicht die Spur; ein dickes Fell gehört bei uns auch zum Handwerk.“

Jetzt entschloß sich Lisa, zu reden. „Thun Sie, was Sie wollen, Herr Doctor; wenn das Buch erscheint, bedeutet es für mich eben nichts als eine Ankündigung des Zeitpunktes, wann ich meinem Better den Sachverhalt mitzutheilen habe.“

„Dann kommt plötzlich ein großer Orkan“, fiel er ein, „treibt Ferdinand's Schiff gegen eine gefällige Klippe, und durch ein Kabeltelegramm, das Sie bekommen, aber zufällig immer verlegt haben, sobald es Jemand sehen will, dringt die Kunde seines Todes nach Ulm. Sie sind wieder frei und gerührt schließt Willibald —“ hier stockte er — „nein, nein!“ rief er dann, „das war für meinen Roman gut, aber nicht für die Wirklichkeit. Sehen Sie, Fräulein Lisa! sehr geschickt wäre es ja nicht, aber etwas geschickter doch, wenn Sie statt Willibald lieber mich nehmen wollten! Das ist die Bedingung, daß ich die ganze Sache todt schweige! Vor Allem aber, gehen Sie, bitte, von der Sonne weg! Ich kann ja absolut nichts von Ihnen sehen!“

„Herr Doctor!“ sagte sie nach einem er-

ster Italien in den letzten Jahrzehnten wiederholt zu bereisen die Gelegenheit hatte, weiß, daß die Bodensfläche, welche von Jahr zu Jahr dem Weinbau neu zugewendet wurde, bedeutend war, und daß in demselben Maße auch die Weinproduction stieg. — Während Italien im Jahre 1881 nur 19 Millionen Hektoliter producirt hat, beträgt die Ernte des Jahres 1891 rund 36 Millionen Hektoliter. — So lange Italien jährlich über zwei Millionen Hektoliter seiner Weine an Frankreich allein verkaufen konnte und die Durchschnittsernte nur etwa 25 Millionen Hektoliter betrug, machte sich die Folge einer Ueberproduction nicht fühlbar; seit dem März 1888, seit dem Ausbruch des Zollkrieges zwischen Italien und Frankreich aber, wo infolge der Zollerrhöhung von Seite Frankreichs diese Absatzquelle verschlossen ist, leidet Italien thatsächlich an einer gewaltigen Ueberproduction an Wein und beträgt diese etwa 10—12 Millionen Hektoliter, bei einem Abfahre seit 1888 von nur 1—1.5 Millionen in das gesammte Ausland, wobei Südamerika und die Schweiz die Hauptabnehmer bilden. — Was bedeutet für Italien der jährliche Export von 1—1.5 Millionen bei einer Ueberproduction von jährlichen 10—12 Millionen Hektoliter — namentlich im Hinblick auf das glückliche Spanien, welches bei einer durchschnittlich jährlichen geringern Weinproduction, aber zufolge seiner günstigeren Handelsbeziehungen rund 9.5 Millionen Hektoliter exportirt, wovon nahe an 1 Million in Westindien ihren Absatz finden, der fast ganze Rest in früher italienischem Absatzgebiete — in Frankreich! — Wollte also die italienische Regierung nicht die Interessen seiner Weinproducenten auch außer Acht lassen, so mußte sie darauf bedacht sein, der Weinproduction Italiens neue, ausgedehnte Absatzgebiete zu schaffen, den Absatz in energischer Weise fördern und die Einfuhr ausländischer Weine nach Italien möglichst zu verhüten trachten. — Durch den deutsch-italienischen Handelsvertrag gewinnt Italien ein neues Absatzgebiet für seinen Verschnittwein. — Ebenso steigt der Export italienischer Weine nach der Schweiz im selben Maße als der österreichische Weinabsatz bei den geringen Preisen des italienischen Weines dort jährlich an Raum verliert. — Allein Deutschland sammt der Schweiz sind nicht fähig, das verlorene Absatzgebiet in Frankreich zu ersetzen. Dessen war man sich in Italien sehr wohl bewußt. Oesterreich-

staunten Schweigen; „ich habe vorderhand wirklich mehr Grund, Sie zu hassen, als zu lieben!“

„Ach was! das thut ja gar nichts zur Sache! Lieben werden Sie mich schon, wenn Sie hören, wie genial ich Sie Ihren Verwandten gegenüber aus dem ganzen Dilemma herausphantasire — freilich! ein großes Los ziehen Sie nicht mit mir, und eine etwas wechselnde Versorgung bin ich wohl — zehn Tage Bolksklühe, einen Tag Auster und Sect — reell ist es nicht, aber macht das Leben lustig, — und wenn Sie mich hassen wollen, so liebe ich Sie eben für Zwei!“ Er machte kurzen Proceß und zog sie aus der Sonne weg, einfach in seine Arme.

„Rein! Sie sind viel zu schade für einen Willibald! solche Leute sind da, um das Nachsehen zu haben; mein Genre, das macht den Schlump — und nicht nur auf literarischem Gebiet! Nun sagen Sie aber doch wenigstens ein Wort, und wenn es auch ein Nein ist — ich kann es ja ignoriren!“

„Glauben Sie nur nicht, Herr Doctor, daß ich es aus großer Liebe thue!“ entgegnete sie lächelnd; „aber das will ich zugeben; da ich nur die Wahl zwischen Ihnen und Willibald habe, sind Sie wenigstens das bessere Theil!“

Fräulein Geiger hatte sich discret erhoben und starrte vom Fenster in die Donau. Wie immer hatte sie auch jetzt einen Gemeinplatz bei der Hand und sagte vor sich hin:

„Ja, ja — so geht es!“

Ungarn mußte gewonnen werden. Und es scheint gar nicht viel Mühe gekostet zu haben, die Nachgiebigkeit unserer Regierung zum tiefen Leid der von ihr wenig beachteten österreichischen Weinproduction dahin zu bestimmen, die ominöse Weinzollclausel trotz neuer geänderter Verhältnisse in den Handelsvertrag wieder aufzunehmen und in guten, sorglosen Glauben zu setzen, Italien werde ja von der Clausel keinen Gebrauch machen. — Höchstwahrscheinlich hätte Italien schon im Februar, gleich nach Inkrafttreten der Handelsverträge, die Option vollzogen, wenn nicht damals die Vertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien abzubrechen gedroht hätten, und die Ungewißheit der Gestaltung der Handelsbeziehungen dieser beiden Staaten, als insbesondere die dadurch bedingte leise Hoffnung einer handelspolitischen Annäherung Frankreichs an Italien die italienische Regierung vermocht hätte, abzuwarten. Als aber durch das Drängen der öffentlichen Meinung in Spanien dieses Land gegen große Tarifbegünstigungen für französische Industrieartikel mit Frankreich ein Provisorium abgeschlossen hatte, wodurch den spanischen Weinen der Absatz in Frankreich wieder gesichert war, ließ sich die italienische Regierung durch die Kammern die Ermächtigung erteilen, von der Weinzollclausel des österreichisch-ungarisch-italienischen Handelsvertrages Gebrauch zu machen. Schon im Jänner dieses Jahres hatte die italienische Regierung bei hohen Eisenbahntarifen für fremde Weine eine Tarifermäßigung für den Eisenbahntransport italienischer Weine in das Ausland — je nach der Quantität, welche transportirt werden soll — von 11.48—35.38% verfügt; — gleichzeitig hatte sich die Adriatische Eisenbahnverwaltung bereit erklärt, zu den hundert damals bestandenen Eismenwaggons (Kesselwaggons) auf Verlangen der Regierung noch 120 anzuschaffen; ebenso wurden auf den Schiffen der „Navigazione generale italiana“ für Weinsendungen in das Ausland stark ermäßigte Specialtarife in Kraft gesetzt und schon seit Anfang des Jahres hat die italienische Regierung die Errichtung von Weindepots in Deutschland, in der Schweiz und namentlich in Oesterreich-Ungarn unterstützt, demgemäß in Wien, Pest, Triest, Fiume, Graz, Prag u. s. w. Weinlager errichtet wurden oder errichtet zu werden im Begriffe sind. — So stand die italienische Weinproduction Hand in Hand mit dem italienischen Weinhandel, beide getragen durch die Gunst einer ihnen gewogenen Regierung, mobilisirt da, um an jenem 27. August, dem Tage des Inkrafttretens der erniedrigten Weinzölle, unsere Grenze zu überschreiten.

Wenige Tage nach dem 27. August lagerten in Triest und Fiume 150.000 Hektoliter italienischen Weines, 20 Schiffe waren aus Castellamare del Golfo, 15 aus Bari und Barletto unterwegs, und Zug auf Zug näherte sich unserer Grenze, um Italiens Last bei uns abzuladen.

Dieser im großen Stile angelegten Action Italiens gegenüber war unsere Regierung keinesfalls unthätig geblieben. Es wurde zwar davon abgesehen, Eisenbahntarifbegünstigungen für den Transport einheimischer Weine zu gewähren, oder gar auch an die Creirung von österreichischen Weinlagern in den Verkaufscentren von Deutschland, der Schweiz und England zu schreiten; aber es wurden laut Ministerialverordnung vom 10. August — Instruktionen über die Zollbehandlung italienischen Weines bei der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn erteilt, dessen erster Absatz vorschreibt, daß nur lombardische, venetianische, mittelitalienische, sicilianische, neapolitanische und gemeine piemontesische Weine, sofern dieselben in Fässern eingehen, zum Zollsaße von 3 fl. 20 kr. abzufertigen sind, und in dessen zweitem Absätze verfügt wird, daß die Zollbegünstigungen nur italienischen Naturweinen zu gewähren ist. Zur Begründung dessen wird in

dieser Instruktion die österreichisch-ungarische Zollbehörde angeleitet, jeden eingehenden italienischen Wein vor seiner Abfertigung auf Alkohol-Gesamtextract- und Gypsgehalt mittelst dazu erforderlichen Apparate zu untersuchen und in zweifelhaften Fällen Proben des Weines an eine der hiefür bezeichneten önologischen Anstalten zur genauen Untersuchung einzusenden, während welcher Zeit der betreffende Wein entweder liegen zu bleiben, oder, sofern er die Grenze unverweilt passiren soll, vorläufig den alten Zoll zu bezahlen hat. — Die österreichisch-ungarische Regierung steht also — oder besser gesagt — ist bei Ausgabe dieser Instruktionen auf dem Standpunkt gestanden, daß der Handelsvertrag nur italienischen Weinen in Fässern die Zollbegünstigung gewähre; die Eismenwaggons aber, deren sich der italienische Transporteur des billigen Transportes wegen statt der Fässer gern bedient, keine Fässer sind; demnach der in solchen Waggons transportirte italienische Wein der Zollbegünstigung nicht theilhaftig werden könne. — Weiter ist die österreichisch-ungarische Regierung der Ansicht, daß der Zoll von 3 fl. 20 kr. immer ein Specificum des Grenzvertrages zu Gunsten einiger Weinbaugebiete Italiens gewesen ist und so auch die jetzt activirte Zollermäßigung als Grenzbegünstigung für lombardische, venetianische, neapolitanische, mittelitalienische, sicilianische und gemeine piemontesische Weine aufzufassen sei, was einerseits zur Folge haben soll, daß die anderen italienischen Weine, namentlich die sardinischen und die Weine des weinreichen Apulien der Zollbegünstigung nicht theilhaftig werden und andererseits bezüglich dieses Zollsaßes die Meistbegünstigungsclausel zu Gunsten dritter Staaten keine Anwendung finden könne. — Gegen diese Auffassungen der österreichisch-ungarischen Regierung ist kaum, daß dieselben in die Praxis übertragen wurden, in der italienischen öffentlichen Meinung ein heftiger Widerspruch entstanden, welchem sich die italienische Regierung angeschlossen zu haben scheint und den Generaldirector des Ackerbau- und Handelsministeriums, Herrn Miraglia, nach Wien gesandt hat, offenbar um die österreichische Regierung zu einer der italienischen Auffassung entsprechenden Revision ihrer Instruktionen zu bewegen. Man wird nach den Aeußerungen italienischer Blätter nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß sich die italienische Regierung in der Frage, ob Wein in Eismenwaggons gleich Weinen in Fässern abzufertigen sei, auf die bisherige Praxis berufen dürfte, wonach gemäß österreichischen Finanzministerialerlasses vom 11. März 1884 die italienischen Weine in Eismenwaggons ohne anderweitige Umschließung (also nicht in Fässern) nach den Bestimmungen des Schlußprotokoll zum Handelsvertrage mit Italien vom 27. December 1878 zu behandeln, das heißt mit 3 fl. 20 kr. pro kg zu verzollen sind. Dieser Ministerialerlaß wurde vor Sanctionirung der jetzigen Handelsverträge nicht aufgehoben. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß zur Zeit des Finanzministerialerlasses vom Jahre 1884 die Situation, abgesehen von dem damals noch bestehenden Abflusse der Hauptmasse italienischer Weine nach Frankreich, insofern auch eine von der jetzigen verschiedene war, als damals die Anzahl der durch den Zoll von 3 fl. 20 kr. eventuell begünstigten italienischen Weinbaugebiete sich als eine bedeutend geringere erwies, als es durch die neuen Abmachungen stipulirt wurde, demnach die Gefahr einer besorgnißerregenden Invasion italienischer Weine nach Oesterreich im selben Maße vermindert erschien. — Uebrigens ist die Frage, ob nur der in Fässern, oder auch der in Eismenwaggons ankommende Wein der Zollbegünstigung theilhaftig wird, von nicht so hoher Bedeutung als man annimmt. Denn würde auch die österreichische Regierung auf ihrem Standpunkt in dieser Frage beharren, so würden die italienischen Bahnen — und man spricht bereits davon — ihre Eismen-

waggons mit Waggons vertauschen, welche mit ziemlich gleichem Effect die rollende Unterlage zweier oder dreier großer Fässer bilden würden. — Auch Deutschland hat mit Berufung auf den Wortlaut seines Vertrages mit Italien, welcher nur von Wein in Fässern spricht, dem Weine in Eismenwaggons anfangs den niederen Zollsaß von 10 Mark pro 100 kg nicht zugestehen wollen; bald aber nachgegeben und läßt es jetzt in der Zollbehandlung von Weinen in Fässern und Eismenwaggons keinen Unterschied bestehen.

Sehr bedauerlich wäre es aber, wenn die österreichisch-ungarische Regierung ihre Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der italienischen Regierung so weit treiben würde, die Instruktionen über die Zollbehandlung italienischer Weine in den übrigen viel wichtigeren Punkten, namentlich etwa durch Heranziehung Sardinien's, oder gar des weinreichen Apulien in die Reihe der Zollbegünstigten Weinbaugebiete Italiens der Revision zuzulassen; oder wenn unsere Regierung sich von Italien so weit drängen ließe, eine minder rigorose Untersuchung von Seite der Zollbehörden auf die Naturalität der einzuführenden italienischen Weine zu gewähren. — Dann hätte Italien vollständig gesiegt. Vielleicht wird auch das noch geschehen. Nachrichten aus Italien besagen, daß dort die zuverlässigste Stimmung herrscht, daß sich Oesterreich-Ungarn der italienischen Anschauung bezüglich der Weinzollclausel vollständig fügen werde. Diese Zuversicht kann Italien nach seinen bisherigen Erfahrungen in der Sache leider mit Recht hegen. Welcher Zuversicht können aber nach allem Früheren die österreichisch-ungarischen Weinproducenten in dieser Frage sein?

Politische Wochenübersicht.

Ueber die Thätigkeit der Landtage liegen folgende Berichte vor: Der Landtag von Schlesien hat sich gegen die in Antrag gebrachte Vermehrung slavischer Schulen ausgesprochen. — Der Landtag von Niederrösterreich erlebte das Landesbudget pro 1893 und bewilligte Flußregulirungen. — Der Landtag in Oberösterreich nahm die Mittheilung, daß das beantragte Schulaufsichtsgesetz, welches dem Clerus eine bevorzugte Stellung einräumen wollte, die kaiserliche Genehmigung nicht erhielt, zur Kenntniß. — Die Landtage in Dalmatien und Parenzo haben sich nach kurzer Session vertagt. — Der Triester Landtag beantragt die Reactivirung der Freihäfen von Triest und Fiume. — Der Landtag in Steiermark behandelte das Landesbudget pro 1893; sämtliche deutsche Abgeordneten von Untersteiermark interpellirten die Regierung, betreffend die Beunruhigung der deutschen Bevölkerung des Unterlandes in Folge des Umstandes, daß das Vordringen der slovenischen Bewegung von der Regierung auffallend begünstigt wird. Der Landtag vertagte am 17. d. M. seine Sitzungen. — Der Landtag von Kärnten beschäftigte sich mit der Gailregulirung und mit der Errichtung von Raiffeisen'schen Spar- und Darlehenscassen. — Der böhmische und der galizische Landtag haben mit der Behandlung des Budgets pro 1893 begonnen. — Die Session des Landtages in der Bukowina mußte wegen zwischen deutschen, polnischen und ruthenischen Abgeordneten einerseits und den rumänischen Abgeordneten andererseits eingetretenen Differenzen unterbrochen werden.

Die Delegationen werden am 3. October vom Kaiser in der Hofburg zu Ofen empfangen werden. — Der Reichsrath soll in der letzten Octoberwoche wieder zusammentreten.

Das gemeinsame Budget pro 1893 weist ein Mehrerforderniß von circa vier Millionen Gulden aus, welches zum großen Theile durch die Reorganisation der technischen Truppen verursacht worden ist.

Aus Finanzkreisen verlautet, daß der Finanzminister Dr. Steinbach den seinerzeit gemeldeten Plan, bei schwierigerer Haltung des Rothschild-Consortiums die Valuta-Convertirungsanlehen direct zu begeben, noch immer im Auge habe und daß es durchaus nicht ausgeschlossen sei, daß dieser Modus schließlich zur Durchführung gelangen werde.

Die böhmische Bezirks-Abgrenzungs-Commission ist am 22. d. M. wieder zusammengetreten, um die Abgrenzungsarbeiten fortzusetzen.

In der am 20. d. M. in Prag stattgefundenen Sitzung der Delegirten der drei Landtagsclubs haben Fürst Windischgrätz und Prinz Karl Schwarzenberg den Standpunkt der Ausgleichspunktionen eingenommen und eine staatsrechtliche Action ohne Mitwirkung der Deutschen als unmöglich erklärt, worauf Julius Gregr die Unvereinbarkeit dieses Standpunktes mit demjenigen der Jungcechen constatirte.

Am 20. d. M. fand in Prag eine gemeinsame Conferenz der sogenannten staatsrechtlichen Parteien statt. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, sondern die Vorschläge nur für die Clubs ad referendum genommen. Beantragt wird: in die Adresse an den Kaiser entweder von vorneherein die bekannten czechischen Forderungen aufzunehmen oder über den Inhalt zwischen den Clubs eine Vereinbarung zu treffen.

Gegen den jungczechischen Landtagsabgeordneten Pöbličný wurde wegen der in Nancy gehaltenen Rede die Anklage auf Hochverrath angestrengt.

Die am 18. d. M. in Brünn stattgefundene Vertrauensmännerversammlung der deutschen Partei Mährens beschloß eine Vertrauensresolution für die Vereinigte deutsche Linke und eine Protestresolution gegenüber dem czechischen Terrorismus.

Das Wahlcomité des verfassungstreuen Großgrundbesizers in Böhmen hat beschlossen, für die bevorstehenden Landtagswahlen des Großgrundbesizers den Wählern die Enthaltung von der Wahl anzupfehlen.

Der preußische Landtag soll für den 12. November einberufen werden.

In Berlin wurden 20 russisch-polnische Studenten verhaftet.

Am 17. d. M. wurde der 22. Jahrestag der Vereinigung Italiens und Befreiung Roms in ganz Italien festlich gefeiert.

In Warschau wurden Verhaftungen vorgenommen; es wurde ein beabsichtigtes Mordattentat gegen den Caren entdeckt.

Die politische Lage in Serbien wird von Tag zu Tag düsterer. Persönliche Conflict in den Regierungskreisen stehen auf der Tagesordnung; dazu tritt noch die höchst mißliche finanzielle Lage. Der Finanzminister beauftragte eine Commission zum Studium der Aufhebung der Monopole und verordnete, bei der Berathung in Erwägung zu ziehen, daß dadurch in keiner Weise die Sicherheit der Staatsgläubiger beeinträchtigt werde.

Der serbische Cultusminister studirt das montenegrinisch-vaticanische Concordat, um ein ähnliches abzuschließen. Der Zweck dieses Concordates ist die Abtrennung Serbiens von der Djakovarer Diöcese.

Die Republikaner in Oporto, welche auf den Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Spanien rechneten, beabsichtigten, diese letztere zu unterstützen. Vier Individuen wurden wegen Antrieben in dieser Richtung verhaftet.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am 22. d. M. nach Schloß Gödöllő abgereist.

In den Tagen vom 25. d. M. bis 1. October finden in Mürztheg Hossjagden statt, an welchen der Kaiser mit mehreren fürstlichen Gästen theilnehmen wird.

Wie aus Hofkreisen verlautet, befindet sich Frau Erzherzogin Valerie in gesegneten Umständen. Dem freudigen Ereignisse ist im Laufe des Winters entgegenzusehen.

Kaiser Wilhelm soll am 10. October zu den Hossjagden in Wien eintreffen.

Der Oesterreichische Reichsforstverein hielt am 20. d. M. in Wien anläßlich seines 40jährigen Bestandes eine Festversammlung ab.

Am 28. October findet in Wien ein allgemeiner österreichischer Postmeistertag statt.

Am 16. d. M. Mittags wurde in einem Uhrmacherladen in der Schönbrunnerstraße in Wien der Uhrmachergehilfe Lammel, als er sich allein dort aufhielt, von einem unbekanntem junge Manne überfallen und lebensgefährlich verletzt; es wurden 45 goldene Uhren und goldene Ringe im Werthe von 2000 fl. geraubt.

Die mährischen Czechen machten mit ihrer in der deutschen Stadt Gding veranstalteten ethnographischen Ausstellung Fiasco; dieselbe war sehr schwach besucht.

Dr. Johann v. Demel, Landeshauptmann-Stellvertreter in Schlesien, ein treuer und hervorragender Anhänger der deutschliberalen Partei, und Professor v. Thering, der berühmte Rechtsgelehrte an der Universität in Göttingen, sind gestorben.

Die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft petitionirt um die Einführung eines dritten Schnellzuges von Wien nach Triest. — Der steirische Gebirgsverein veranstaltet im Jahre 1893 in Graz eine alpine Ausstellung.

Zwischen den Stationen Kalwang und Wald der Strecke St. Michael-Selzthal entgleiste am 16. d. M. die Vorspanns- und Zugmaschine des Nacht-Eilzuges Rom-Wien infolge einer Kessel-Explosion der Vorspanns-Maschine. Der Maschinenführer Pachernigg und der Heizer Schreyer wurden getödtet.

Im Städtchen Rann (Steiermark) wurden durchaus Deutsche zu Gemeinderäthen gewählt.

Im Orte Maglern (Kärnten) sind 20 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden abgebrannt.

Der Chef der Commissionsfirma G. Ufiglio, Jakob Ufiglio in Triest, hat sich im Boshetto mittelst eines Revolvereschusses entleibt. Eine unheilbare Krankheit soll das Motiv des Selbstmordes gewesen sein.

Der Bischof Dr. Flapp von Parenzo-Pola wurde gelegentlich einer canonischen Visitationsreise in Novoco (Istrien) von slovenischen Burtschen beschimpft.

Der Bezirkshauptmann von Pola, Albert Conti v. Sebassamare, ist während einer Fahrt nach Rovigno plötzlich irrsinnig geworden und mußte in das dortige Krankenhaus gebracht werden.

In Tarnopol (Galizien) wurde der Gymnasialprofessor Glowacky von einem Studenten aus Rache erschossen. — In der Stadt Mikolajov (Galizien) sind 300 Häuser abgebrannt. — In Podgorze im Kratauer Gebiete kamen durch Einschleppung fünf Cholerafälle vor.

Die Gemeindevertretung von Budapest verlieh dem ehemaligen Agitator Ludwig Kossuth das Ehrenbürgerrecht.

Bis 17. d. M. sind in Hamburg 15.668 Cholera-Erkrankungs- und 6764 Todesfälle vorgekommen.

Auf dem Bahnhofe zu Metz (Südfrankreich) stieß ein Lastenzug mit dem nach Livron abgegangenen Personenzuge zusammen; 20 Personen wurden getödtet und eine große Anzahl wurde verletzt.

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

In Mailand tagte ein Congreß zum Schutze des literarischen Eigenthums.

In Salerno (Sicilien) wurde der Syndicus Silenti ermordet.

Am 18. d. M. stellte sich Fürst Anton Radziwill, welcher zur Hossjagd des Caren nach Spala reisen wollte, in Lody, mit der Doppelflinte und zwei Revolvern bewaffnet, an das offene Fenster und feuerte auf Alles, was sich dort blicken ließ. Die Feuerwehr überschüttete den tobsüchtig gewordenen Fürsten mit kaltem Wasser; es war vergebens. Endlich gelang es dem herbeigeholten Militär, den Fürsten zu bändigen.

Local- und Provinz-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Dritte Sitzung am 21. September.)

Nach Mittheilung des Einlaufes, unter dem sich drei Landesauschuß-Vorlagen, betreffend den Rechnungsabschluß des Landesfondes pro 1891 und den Voranschlag pro 1893, dann betreffend die Bestellung des Hauses Nr. 8 als Hypothek für das Theaterdarlehen per 100.000 fl., und zahlreiche Subventionsgesuche befinden, gelangen zwei slovenische Interpellationen zur Verlesung. In der ersten, von der clerikalen Fraction ausgehend, wurde Beschwerde erhoben, daß der slovenischen Jugend angeblich der Eintritt in die Gymnasien verwehrt werde, und weiter wird die Umwandlung des hiesigen slovenischen Unter-gymnasiums in ein Obergymnasium und die Reaktivierung des Krainburger Gymnasiums verlangt. In der zweiten, von der radicalen Fraction gestellten Interpellation wurde zur Abwechslung wieder einmal Klage erhoben, daß bei einigen Aemtern in Laibach noch immer Aufschristafeln mit lediglich deutscher Aufschrift existiren. Landespräsident Baron Winkler erklärte, die erstgenannte Interpellation dem Unterrichtsminister vorlegen zu wollen (Dr. Tavčar ruft: „Dort ist sie schon gut aufgehoben!“), die andere aber in einer der nächsten Sitzungen beantworten zu wollen.

Sodann gelangten unter Berichterstattung der Abgeordneten Hribar, Klun, Ludmann und Baron Schwegel die Berichte des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluß des Musealfondes für das Jahr 1891 und den Voranschlag für das Jahr 1893; über den Rechnungsabschluß des Theaterfondes für das Jahr 1891; über die Rechnungsabschlüsse der Stiftungsfonde für das Jahr 1891 und die Voranschläge für das Jahr 1893; über den Rechnungsabschluß des Zwangsarbeitshausfondes für das Jahr 1891; über den Voranschlag des Zwangsarbeitshausfondes für das Jahr 1893; über die Petition des Lehrers Leopold Zweg um Pensionaufbesserung; über den Rechnungsabschluß des Landesculturfondes für das Jahr 1891; über das Präliminare des Landesculturfondes für das Jahr 1893; über den Rechnungsabschluß des Krankenhausesfondes für das Jahr 1891 und über den Voranschlag des Krankenhausesfondes für das Jahr 1893 zur Verhandlung. Die genannten Rechnungsabschlüsse und Voranschläge wurden meist ohne Debatte und mit den von uns an anderer Stelle mitgetheilten Hauptziffern erledigt. Dem Lehrer Zweg im Zwangsarbeitshause wurde zu seiner Pension eine jährliche Gnadengabe von 120 fl. bewilligt. Eine längere Debatte entspann sich nun bei den Voranschlägen des Musealfondes und Krankenhausesfondes. Bei ersterem erhob Abgeordneter Segnar Beschwerde über angeblich bedeutende bauliche Gebrechen beim Dache des Museumsgebäudes und beantragte behufs dessen Behebung 2000 fl. einzustellen. Abgeordneter Tavčar kritisirte die innere

Organisation des Museums und die mangelhafte Führung der Geschäfte seitens des jetzigen provisorischen Leiters. Es fehlen fast alle Inventare, es werde keine ordentliche Aufsicht geführt über die kostbarsten Sachen, wie z. B. alte Münzen u. dgl.; die überaus werthvolle Situla sei einmal vom Leiter behufs Abformung einfach nach Salzburg mitgenommen worden; bei Ankäufen von Antiquitäten wurden arge Irrthümer begangen, kurzum wenn man von dem absteht, was noch der verstorbene Deschmann vollendete und in neuerer Zeit Professor Vofz durchführte — machen sich überall Mängel bemerkbar, insofern der Museumsleiter dafür mit außerordentlichem Eifer den Verhandlungen des Katholikentages beiwohnte. Abgeordneter Dr. Schaffer bemerkt zunächst, daß er sich, was die Nothwendigkeit einer Organisation des inneren Dienstes im Museum anbelangt, im allgemeinen den Ausführungen Dr. Tavčar's anschließe, wenn er auch im einzelnen nicht in Allem seiner Ansicht sei. Heute sei es aber nicht angemessen, auf eine Frage näher einzugehen, da einerseits ziemlich alle Abgeordneten von der Nothwendigkeit einer bezüglichen Organisation überzeugt seien und zudem der Landesauschuß dem ihm in dieser Richtung schon gegebenen Auftrag in der nächsten Session sicher nachkommen werde. Was den Antrag Stegnar betrifft, sei derselbe abzulehnen, da es nicht angehe, auf so allgemeine Bemerkungen hin eine Post im Landesbudget einzustellen und etwa wirklich vorhandene Mängel ohnehin abgestellt werden und die Auslagen hierfür als gewiß gerechtfertigte Ueberschreitung verrechnet werden können. Abgeordneter Dr. Papez wendet sich gegen verschiedene Ausführungen Dr. Tavčar's und bemerkt, daß über einzelne der erwähnten Mängel, sowie über die erwähnten Gebrechen am Dache bereits Erhebungen im Zuge seien; ein ziemlicher Theil des Inventars sei seither fertiggestellt. Berichterstatter Baron Schwegel stimmt ebenfalls mit Dr. Tavčar im allgemeinen darin überein, daß eine Organisation des Dienstes im Museum unvermeidlich sei, das wurde auch vom Landtage in wiederholten Resolutionen schon anerkannt und er beantrage deshalb die bezüglichen strikten Aufträge an den Landesauschuß heute nochmals zu erneuern. Der Antrag Stegnar beruhe keineswegs auf Erhebungen von Sachverständigen, viel eher auf Bemerkungen von Leuten, die sich eine Arbeit dabei verschaffen wollen; jedenfalls sei die Sache in keiner Weise spruchreif und der Antrag nicht annehmbar. Bei der Abstimmung wurde der Voranschlag des Museumsfonds und die auf die Organisation des Museums bezügliche Resolution einstimmig angenommen, der Antrag Stegnar einstimmig abgelehnt.

Viel lebhafter gestaltete sich die Debatte beim Krankenhausevoranschlag. Berichterstatter Baron Schwegel beantragte vorher namens des Finanzausschusses auf Grund eines gleichen Antrages des Landesauschusses, daß dem bereits definitiv angestellten Leiter der ophthalmologischen Abtheilung des Landespitales Dr. Emil Vod' vom 1. Jänner 1893 an die normalmäßigen Bezüge als Primarius der genannten Abtheilung (800 fl. Gehalt, 120 fl. Activitätszulage und Dufinquentium) zuzuerkennen seien. Abg. Hribar ergeht sich in den heftigsten Ausfällen wider die deutschliberale Landtagsminorität und den Leiter der ophthalmologischen Abtheilung, ohne jedoch gegenüber seinen oft gehörten Reden irgend etwas Neues vorzubringen. Die Minorität habe Dr. Vod' 1889 hauptsächlich deshalb empfohlen, weil er unentgeltliche Dienste leisten werde und heute fordere sie inconsequent doch eine Besoldung. Dr. Vod' sei ein Gegner der slovenischen Nation, habe großdeutsche Gefinnungen, unterstütze den Deutschen Schulverein u. s. w. während Landesbeamte überhaupt sich aller Demonstrationen und jedes besonderen Hervortretens in politischer Richtung ent-

halten sollen. Nach des Redners Meinung dürfen vom Lande stets nur Eingeborne (Domacini) angestellt werden, und müßte man strenge darauf sehen, daß nur Slovenen in solchen Fällen berücksichtigt werden, und deshalb werde er gegen die Anstellung Dr. Vod's stimmen, dem zudem nach dem Beschlusse vom Jahre 1889 erst nach Eröffnung des neuen Spitales eine Besoldung gebühren würde.

Abg. Dr. Tavčar erklärt, zwar die Anschauungen Hribar's betreffs Vergebung der Stellen im Landesdienste ganz zu theilen, aber er werde doch für den Antrag des Finanzausschusses stimmen, weil Dr. Vod' nun einmal, wenn auch entgegen den Anschauungen des Redners, aufgestellt worden sei, und es daher nicht angehe, Jahre hindurch seine Dienste unentgeltlich anzunehmen. Correct wäre es nur gewesen, seinerzeit die Stelle auszuscheiden, und dann zu besetzen.

Abg. Dr. Schaffer verwahrt sich zunächst dagegen, daß aus dem heutigen Vorgange, wo eine in mehrfacher Hinsicht personale Angelegenheit in öffentlicher Sitzung verhandelt werde, irgendein Präjudiz für die Zukunft erwachse. Das müsse durchaus als eine Ausnahme angesehen werden, denn Personalfragen gehören ein für allemal in eine geheime Sitzung. Wenn Dr. Tavčar bei der Anstellung Dr. Vod's hauptsächlich bemängelte, daß keine Ausschreibung der Stelle erfolgte, so erinnert Redner daran, daß bei Besetzung des chirurgischen Primararztes in der letzten Session ganz der gleiche Vorgang beobachtet, damals aber von keiner Seite eine Einwendung erhoben wurde. Und dieß Vorgehen war auch in beiden Fällen gerechtfertigt, da es sich beidemale um so hervorragende Bewerber handelte, daß die Acquirirung eines noch Besseren vollkommen ausgeschlossen erschien. Sodann wendet sich der Redner in längerer Ausführung gegen die Auslassungen Hribar's. Gegen die außerordentliche Leistungen der in Frage kommenden Aerzte habe selbst dieser nicht den leisesten Einwand erheben können und damit sei eigentlich die Sache vom Standpunkte des Rechtes wie der Billigkeit und vom Standpunkte des Vortheiles des Landes schon vollkommen entschieden. Alle Einwendungen des Vorredners sind nun der Ausfluß politischer Leidenschaftlichkeit. Sie gipfeln im Grunde darin, daß nur sogenannte „Domacini“ angestellt werden, die Deutschen aber immer ausgeschlossen werden sollen. Ein „Domacini“ ist aber für den Redner kein Eingeborener, kein Landeskind, sondern nur der, der sein engster politischer Gesinnungsgenosse ist. Das sei eine sonderbare Auffassung der Landesangehörigkeit; Dr. Vod' ist ein Landeskind, ein Krainer. Es heißt die Dinge auf den Kopf stellen, und unheilbare Verwirrung anrichten, wenn in Fragen der Wissenschaft, der Kunst, des geistigen Lebens überhaupt nicht mehr die Eignung und das Wissen, Kenntniß und Fähigkeit, sondern das politische Parteibekentniß entscheiden solle. (Abgeordneter Kaučič ruft: in Graz werden keine Slovenen angestellt!) Wenn wirklich in Graz einem Slovenen ein Unrecht geschehen wäre, so ist doch wahrlich das kein Grund, auch bei uns ein Unrecht zu begehen. (Rufe: Revanche!) Die Revanchepolitik ist eine schlechte in der eigentlichen Politik, sie ist aber noch viel verderblicher und schlechter auf dem Gebiete das hier in Frage kommt. Redner erklärt sich gegenüber den Grundsätzen, die heute wieder verkündet wurden, immer mit der äußersten Entschiedenheit zu verwahren. Die Deutschen in Krain sind Landesländer gleich den Slovenen, sind Landesangehörige seit Jahrhunderten, ihnen gebührt das gleiche Recht immer und überall, und sie werden sich diese Rechte auch niemals rauben oder auch nur in den kleinsten Punkten verkürzen lassen.

Baron Schwegel als Berichterstatter constatirt zunächst, daß die Krankenhausdirection nur

streng ihre Pflicht that, als sie unter Hinweis auf die außerordentlichen Leistungen Dr. Vod's beim Landesauschusse dessen endliche Honorirung beantragte. Von einer Inconsequenz irgendeiner Seite, sei keine Rede. Kein vernünftiger Mensch habe jedoch angenommen, daß Dr. Vod' dem Lande für einige Zeit unentgeltliche Dienste leisten werde. Im Jahre 1889 sei allerdings auf eine unentgeltliche Dienstleistung hingewiesen worden, aber schon damals wurde betont, daß diese nur eine vorübergehende Sache sein könne. Man meinte, das neue Krankenhaus werde in spätestens zwei Jahren eröffnet werden und im alten sei die Creirung der Augenabtheilung unmöglich. Seither ist aber die Abtheilung factisch geschaffen worden, und der Neubau wird zu seiner Vollendung noch Jahre erfordern, da kann es doch keine Frage sein, daß unter so gänzlich veränderten Verhältnissen die Besoldung Dr. Vod's unmöglich länger hinausgeschoben werden kann, vielmehr eine dringende Anforderung des Rechts und der Billigkeit geworden ist, abgesehen davon, daß das Land auf das entschiedenste trachten muß, sich eine so ausgezeichnete Kraft zu sichern. Was die Theorie Hribar's anbelangt betreffs Vergebung der Landesdienste und der ausschließlichen Berücksichtigung nationaler und politischer Parteigänger, so habe dieselbe schon der Vorredner widerlegt und ihre Verkehrttheit dargestellt, in Einem aber stimme der Berichterstatter mit dem Abg. Hribar vollkommen überein, daß nämlich alle in Diensten des Landes stehende Personen, die eigentlichen Beamte, Aerzte, Lehrer u. s. w. sich der Agitation enthalten, überhaupt nicht trachten, sollen, im politischen Leben eine Rolle zu spielen; das sei eine ganz richtige Anschauung, schade nur, daß sie gerade von der Partei des Abgeordneten Hribar so wenig beachtet werde; Redner könnte dießfalls eine lange Aufzählung machen, aber er wolle hier nicht mit Namen kommen. (Ruf: Wasser! Abg. Schaffer ruft: „Nicht Graz, Laibach, da gibt's viel bessere Beispiele.) Schließlich faßte der Berichterstatter alle maßgebenden Punkte nochmals zusammen und schloß mit der Aufforderung, dem in jeder Richtung wohl begründeten Antrage des Finanzausschusses stattzugeben. Bei der Abstimmung wurde derselbe mit allen gegen zwei Stimmen (Hribar und Kaučič) angenommen.

Sodan gelangte der Voranschlag des Krankenhausesfonds unverändert zur Annahme. Berichterstatter Baron Schwegel gab hierbei eine ausführliche und interessante Darstellung über die Gebahrung sämtlicher Landeswohlthätigkeitsanstalten (Krankenhaus, Irrenhaus, Gebärhaus, dann die Kosten für die Findlinge und die in fremden Spitälern behandelten Landesangehörigen). Wir können aus der bezüglichen Darstellung hier nur folgende Daten anführen: Die fraglichen Ausgaben repräsentiren seit 1865 her 34.2 Percent bis 44.1 Percent aller Landesausgaben. Im Reichsdurchschnitte betragen die Ausgaben nur 24.6 Percent bei 28.5 Percent, Krain macht daher in dieser Beziehung unverhältnißmäßig große Ausgaben, ohne daß alle vorhandenen Einrichtungen damit im Verhältnisse stünden. Im Jahresbetrage machen die in Rede stehenden Ausgaben z. B.: 1885 172.000 fl., 1890 185.600 fl., 1891 196.050 fl. aus, so daß wir schon heute sagen können, daß für Wohlthätigkeitszwecke das Land jährlich 200.000 fl. zu leisten hat. Die nächste Sitzung wurde für Freitag den 23. d. M. anberaumt.

— (Aus den Landtags-Vorlagen.) Der Rechnungsabluß des Krankenhausesfonds pro 1891 weist 85.525 fl. wirkliche Einnahmen und die gleiche Summe an Ausgaben aus; unter letzteren: 69.237 fl. an Besoldungen, Zulagen, Remunerationen, Löhnungen, Quartiergebern, Pensionen, Unabgaben und Regiekosten; 2093 fl.

für Neubauten, 12.715 fl. an rückerfetzten Vor-
schüssen und 1540 fl. für Verschiedenes. — Der
Voranschlag dieses Fonds pro 1893 stellt
nachstehende Ausgabeposten fest: Gehalte, Zu-
lagen, Löhnungen, Remunerationen, Adjuten, Quar-
tiergelber, Emolumente und Gnabengaben an
Beamte, Aerzte, Diener, Pensionen, Kanzleierforde-
nisse u. s. w. 13.455 fl., Stiftungsbezüge 179 fl.,
für Gebäude-Erhaltung 1000 fl., Steuern und
Zuschläge 259 fl., für Krankenbespeisung 40.205 fl.,
Medicamente 7000 fl., Inventarsanschaffung
2600 fl., verschiedene Auslagen 4760 fl., zusam-
men 69.458 fl. Dieses Erforderniß soll seine
Bedeckung finden durch folgende Einnahmen:
Zinsen von Obligationen 2359 fl., Mietzins
141 fl., Fondsbeiträge 25 fl., Verpflegskostenver-
gütungen 11.000 fl. und verschiedene Empfänge
355 fl., zusammen 13.880 fl. Der Abgang per
55.578 fl. wäre vom Landesfonde zu decken. —
Der Irrenhausfond hatte im Jahre 1891 an
Auslagen 65.975 fl. zu bezahlen. Diese wurden
gedeckt durch folgende Einnahmen: Interessen 70 fl.,
Realitäten-ertrag 573 fl., Verpflegskosten- und andere
Ersätze 10.572 fl. und Verschiedenes 158 fl. Von
den Gesamt-Auslagen entfielen auf: Gehalte, Zu-
lagen, Remunerationen, Emolumente und Kanzlei-
Auslagen 2786 fl., Steuern 198 fl., Gebäude-Er-
haltung 1538 fl., Regiekosten 49.025 fl. Ver-
pflegskosten der Irren 10.441 fl. und verschiedene
Ausgaben 1987 fl. — Der genannte Fond bean-
sprucht zur Deckung der Auslagen im Jahre 1893
einen Betrag von 68.579 fl., u. zw.: Administrations-
Auslagen 2863 fl., Steuern 211 fl., Gebäude-
Erhaltung 1277 fl., Regiekosten 48.983 fl., Irren-
Verpflegung 12.985 fl. und Verschiedenes 2260 fl.
Dieses Erforderniß soll gedeckt werden durch:
Zinsen 71 fl., Realitäten-ertrag 573 fl., Verpflegs-
kosten-Vergütung 9684 fl., durch verschiedene Ein-
nahmen 1350 fl. und durch Beitrag aus dem
Landesfonde mit 56.901 fl. — Der Gebär-
hausfond berechnete im Jahre 1891 nachstehende
Einnahmen: Interessen 75 fl., Verpfleggebühren
654 fl., verschiedene Empfänge 200 fl., Beträge
aus dem Landesfonde 5253 fl. zusammen 6182 fl.;
ausgegeben wurden: auf Gehalte, Remunerationen,
Deputate, Pensionen und Unterstützungen 2182 fl.,
Regieauslagen 3712 und Vorschüsse 259 fl., zu-
sammen 6182 fl. — Das Erforderniß dieses
Fonds stellt sich im Jahre 1893 auf 6189 fl.,
u. zw.: Administrations-Auslagen 1696 fl., Mietzins
126 fl., Regiekosten 3835 fl., Unterstützungen
430 fl. und Verschiedenes 102 fl. Zur Bedeckung
dieser Ausgaben sollen herangezogen werden: Inter-
essen 76 fl., Verpflegskosten-Vergütungen 750 fl.,
verschiedene Einnahmen 10 fl. und ein Beitrag vom
Landesfonde mit 5353 fl. — Der Findelhaus-
fond nahm im Jahre 1891 einen Aufwand im
Betrage von 3558 fl. in Anspruch und zwar:
Findlingsverpflegskosten 3149 fl., Abfuhr an
den Landesfond 340 fl., verschiedene Ausgaben
69 fl., Gesamt-Ausgabe 3558 fl. Die Ein-
nahmen bestanden in nachfolgenden Posten: Inter-
essen 298 fl., Verpflegskosten-Ersätze 32 fl.,
Beträge aus dem Landesfonde 3194 fl., verschie-
dene Empfänge 34 fl., zusammen 3558 fl. — Der
genannte Fond veranschlagt pro 1893 die Ausgaben
mit 3546 fl. (Unterstützungen 50 fl., Verpflegs-
kosten 3475 fl., verschiedene Ausgaben 21 fl.) —
Die Landes-, Wein-, Obst- und Ackerbau-
schule in Stauden bedarf im Jahre 1893
einen Geldebetrag von 14.912 fl. u. zw., für Ge-
halte, Personal-Zulagen und Remunerationen
4105 fl., Stipendien 1200 fl., Gebäude-Erhaltung
455 fl., Regiekosten 520 fl., Schulküche 2210 fl.,
Ausstellungsauslagen 400 fl., Löhnungen 1192 fl.,
Steuern 230 fl., Wirtschaftsauslagen 4400 fl.,
verschiedene Auslagen 200 fl. Dieses Erforderniß

soll gedeckt werden durch folgende Einnahmen:
Subventionen 5200 fl., Schulgelber u. s. w.
200 fl., Schulküchen-Ertrag 2300 fl., Realitäten-
Ertrag 4000 fl. und durch einen Beitrag aus dem
Landesfonde per 3212 fl. — Der Theater-
fond soll im Jahre 1893 folgende Auslagen
bestreiten: Gehalte und Löhnungen 1798 fl., für
Gebäude-Erhaltung 799 fl., Steuern und Umlagen
666 fl., Feuerversicherung 2000 fl., Mobiliar-
anschaffung 1000 fl., Theaterbau 6528 fl., Ver-
zinsung und Amortisirung des Anlehens 5400 fl.,
verschiedene Auslagen 1146 fl., Summe der Ge-
samtauslagen 19.377 fl. Dieses Erforderniß soll
bedeckt werden: durch Mietzins 2570 fl., Logen-
vermietung 7000 fl. und verschiedene Empfänge
10 fl., wornach sich ein Abgang zeigt von 9757 fl. —
Der Rechnungsabschluß des Landesfondes
pro 1891 weist an Einnahmen den Gesamtbetrag
von 1.132.374 fl. (Steuer-Zuschläge 752.298 fl.,
Gefälle-Ertrag 42.440 fl., Verwaltungs-Beiträge
35.089 fl. und durchlaufende Posten mit 302.547 fl.)
und an Ausgaben den Gesamtbetrag von
1.126.674 fl. (Landtags-Auslagen 3505 fl., Ver-
waltungs-Auslagen 49.936 fl., Besitzhaltung
7804 fl., Landescultur und Wasserbauten 40.726 fl.,
öffentliche Sicherheit 26.783 fl., Sanitäts-Auslagen
9151 fl., Wohltätigkeits-Anstalten 200.922 fl.,
Unterrichts-Anstalten und Subventionen 184.671 fl.,
Straßenauslagen 120.361 fl., Militärauslagen
14.792 fl., Neubauten 125.265 fl., Landes-An-
lehen 80.481 fl., verschiedene Auslagen 11.283 fl.,
Credit-Operationen 6408 fl. und durchlaufende
Posten 244.813 fl.) aus. — Der Voranschlag
dieses Fonds pro 1893 beziffert das Erforder-
niß mit 800.405 fl. (Landtagsauslagen 14.514 fl.,
Verwaltungsauslagen 53.274 fl., Besitzhaltung
7680 fl., Landescultur und Wasserbauten 46.500 fl.,
öffentliche Sicherheit 26.261 fl., Sanitäts-Auslagen
9657 fl., Wohltätigkeits-Anstalten 201.123 fl.,
Unterrichts- und Wohltätigkeits-Zwecke 214.486 fl.,
Straßenauslagen 127.150 fl., Militär-Auslagen
11.350 fl., Landes-Anlehen 83.410 fl. und ver-
schiedene Auslagen 5000 fl.) Dieses Erforderniß
soll gedeckt werden durch nachstehende Posten:
Einnahmen aus dem Landesvermögen 57.402 fl.,
aus öffentlichen Titeln 3582 fl., Beiträge aus
Landesanstalten 898 fl., verschiedene Einnahmen
26.782 fl., zusammen 88.664 fl.; der Abgang per
711.474 mit einem 40procentigen Zuschlage zur
Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost
und vom Fleische. — Betreffend die Bestellung des
dem Lande Krain gehörigen Hauses in Laibach,
Salendergasse Nr. 3, als Hypothek für das bei
der städtischen Sparcasse in Laibach für den
Theaterbau fond aufgenommene Darlehen per
100.000 fl. stellte der Landesauschuß nachstehenden
Antrag: „Der hohe Landtag wolle beschließen:
1. Der Landes-Auschuß wird ermächtigt, für das
bei der städtischen Sparcasse in Laibach behufs
Bedeckung des beim Theaterbau fond sich ergebenden
Abganges aufgenommene Anlehen per 100.000 Gulden
das dem Lande Krain gehörige, im Grundbuche der
Katastralgemeinde Stadt Laibach sub Einlage Nr. 260
vorkommende Haus Nr. 3 Salendergasse zu verpfänden.
2. Der Landes-Auschuß wird beauftragt, die aller-
höchste Genehmigung dieses Beschlusses zu erwirken.“
— (Die Landtags session zieht sich, wie
dies bei uns schon üblich ist, über die Gebühr in
die Länge. Der Landtag wurde am 9. September
eröffnet und bis heute fanden erst drei Sessungen
statt. Bei einiger Anstrengung hätte die Session
schon in dieser Woche beendet werden können. In
den nur drei Sessungen, worüber uns die Berichte
bisher vorliegen, kam es zu einer bewegteren Ver-
handlung nur bei Berathung über den Krankenhaus-
fond, beziehentlich bei dem Antrage des Leiters der
ophthalmologischen Abtheilung vom 1. Jänner 1893

als Primarius die normalmäßigen Bezüge zuzu-
erkennen. Wir veröffentlichen die bezügliche De-
batte, bei der Abg. Dr. Schaffer und Bericht-
erstatter Baron Schwegel mit großem Nachdrucke
und unter lebhafter Zustimmung ihrer Gesinnungs-
genossen den Standpunkt der Minorität vertraten,
an anderer Stelle. Vorläufig ist der Schluß der
Landtags session für den nächsten Dienstag in Aus-
sicht genommen.

— (Eine verbotene Versammlung.)
Die „Deutsche Wacht“ meldet: „Ein Laibacher floren-
nischer Juristenverein hatte letzten Sonntag die Absicht
in Tüffer eine Versammlung abzuhalten. Die Be-
zirkshauptmannschaft hat diese Versammlung floren-
nischer Juristen jedoch mit Rücksicht auf die bezüg-
lichen Gesetzesbestimmungen untersagt. Die Herren
Juristen haben sich hierauf in freier Unterhaltung
über ihre Gesetzeskenntnisse ausgesprochen.“

— (Personalnachrichten.) Dem FML.
Franz Wattel v. Hermannshort wurde als
Ritter der Eisernen Krone der Ritterstand verliehen. —
Die nachbarliche Stadtgemeinde Gills hat ihrem ver-
dienstvollen Bürgermeister kais. Rath Dr. Reder-
mann das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Franz
Mikus, Bezirksrichter in Laas, wurde nach Bischof-
lad versetzt und Anton Levec, Adjunct beim hiesigen
Landesgerichte, zum Bezirksrichter in Laas ernannt. —
Der Director des Landes-Civilspitales, Regierungsrath
Dr. v. Valenta, hat einen dreimonatlichen Urlaub
angetreten.

— (Vom neuen Theater.) Die Vollen-
dungsarbeiten schreiten rüstig vorwärts. An allen
Ecken und Enden im Inneren des Gebäudes, wenn
schon in der Hauptsache die Einrichtung vollendet
ist, namentlich aber auf der Bühne wird noch ge-
hämmert und genietet, gemalt und gestrichen, damit
bis zum bestimmten Eröffnungstage alles fertig sei.
Es ist außer Zweifel, daß dieß gelingen wird,
selbstverständlich wird auch dann noch mancherlei
Nacharbeit übrig bleiben, die sich zum Theile sogar
auch an den beim Betriebe gemachten Erfahrungen
ergeben werden. In dieser Woche wurden haupt-
sächlich sämtliche für das Publikum bestimmten
Sitze aufgestellt, die verschiedenen Beleuchtungskörper,
dann die Draperien und Portiäden in den Logen
angebracht. Von besonderer Schönheit sind auch,
wie es sich schon nach den bisherigen Proben zeigte,
die Bühnenprospecte. Director Frinke beginnt mit
den deutschen Vorstellungen am nächsten Samstag,
den 1. October. Für diesen Abend sind einstweilen
Goethe's „Geschwister“ und Schiller's „Wallen-
stein's Lager“ in Aussicht genommen, eine gute
Wahl, da bei der Eröffnung des neuen Theaters
ohne Frage unseren großen Klassikern der Vortritt
gehört. Für den folgenden Tag, Sonntag, besteht
die Absicht, den „Verschwender“ zu geben und dar-
mit den besten Volksdichter mit einer seiner schönsten
Schöpfungen zu Worte kommen zu lassen. So be-
ginnen die Aufführungen unter guten Zeichen.
Unter den zahlreichen Novitäten, die Director
Frinke zur Aufführung bringen will, befinden sich:
Die Operetten „Der Vogelhändler“, „Das
Sonntagskind“, „Die Uhlanen“, „Der Feldprediger“,
„Der Sänger von Palermo“, „Der Dreihund“,
„Die sieben Schwaben“, „Am Wörther-See“, „Aus
den Kärntner Bergen“; die Schau- und Lust-
spiele: „Die Kinder der Excellenz“, „Großstadt-
luft“, „Wilddiebe“, „Die spanische Wand“,
„Dorina“, „Das Hochzeitslied von Lugos“,
„Künstlernamen“, „Die Sirene“, „Die Maus“,
„Das verlorene Paradies“; die Possen: „Der
Gimpel“, „Nigerls Reise nach Paris“, „Leichtes
Tuch“, „Die Bechvögel“, „Heißes Blut“, „Emer
von der Burgmusik“; die Balletdivertisse-
ments: „Die Puppenfee“, „Wiener Walzer“
u. a. m. Das Darstellersonnale besteht aus 50
und das Orchester aus 22 Mitgliedern. Schließlich

wird es das Publikum interessieren die Eintrittspreise im neuen Theater kennen zu lernen. Es sind folgende: Logenplätze: 50 Kr., Fauteuil (3. Reihe) 70 Kr., die übrigen Parterreplätze 60 Kr., Balcon 1. Reihe 70 Kr., die übrigen Reihen 50 Kr., Gallerieplätze 1. Reihe 40 Kr., die übrigen 30 Kr., Eintritt ins Stehparterre 40 Kr., Galleriestehplatz 25 Kr. Bei Neuauflührungen von Operetten, Gastspielen etc. dürfen die angeführten Preise, mit Ausnahme der letztgenannten um je 10 Kr. erhöht werden. Eine weitere Erhöhung kann nur bei außerordentlichen Anlässen und stets nur mit Bewilligung des Landesausschusses platzgreifen. Wie aus den angegebenen Preisen ersichtlich ist, bilden namentlich die hübschen und gut situirten Gallerieplätze im neuen Theater auch dem minderbemittelten Publikum Gelegenheit, sich die Genüsse, die unser neuer Musentempel bieten wird, in bequemer und billiger Weise zu verschaffen.

(Logenlicitation.) Dieselbe gab bei lebhaftester Beteiligung des Publikums ein überraschend günstiges Resultat. Für die deutschen Vorstellungen betrug der Ausrufspreis für 41 Logen zusammen 5150 fl., hierfür wurde ein Gesamtllicitationsergebnis von 9662 fl. erzielt. Dieses vertheilt sich in nachstehender Weise: für 2 Procentiumslogen im Partere (Ausrufspreis je 200 fl.) 700 fl.; für die übrigen 10 Parterrelogen (Ausrufspreis je 130 fl.) 2322 fl.; für 19 Logen des ersten Ranges (Ausrufspreis je 150 fl.) 5615 fl.; für 10 Logen im zweiten Range (Ausrufspreis je 90 fl.) 1025 fl. Der höchst erzielte Preis für eine Loge im ersten Range war 480 fl. Auch bei der Licitation für die slovenischen Vorstellungen wurden verhältnißmäßig hohe Preise erzielt. Der Ausrufspreis für 41 Logen betrug hier zusammen 2060 fl. und es wurde ein Ergebnis von 3467 fl. erzielt. Das Ergebnis der Logen für die deutschen und slovenischen Vorstellungen, ausgerufen um 7210 fl., beträgt daher zusammen 13.129 fl. Danach wurde durchschnittlich gegenüber dem Ausrufspreise bei den slovenischen Vorstellungen um 68.3 Percent, bei den deutschen um 87.5 Percent, im ganzen durchschnittlich 82 Percent Mehrerlös erzielt.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Die Tonhalle ist gegenwärtig, nachdem alle Wiederherstellungsarbeiten beendet sind, vollständig in Stand gesetzt, und beginnt heute, Samstag den 24. d. M., wieder der regelmäßige Turnbetrieb nach folgender Ordnung: Am Montag von 6—8 Uhr Abends üben die Fechttriegen und von 8—10 Uhr die Vorturnerriege. Mittwoch und Samstag von 6—8 Uhr Abends turnen die beiden „alten Herrenriege“ von 8—10 Uhr Abends die Turnerriege. An Sonntagen von 2—5 Uhr Nachmittags wird der Turnunterricht den Zöglingstriege erteilt. Die Aufnahme in die letzteren ist unentgeltlich. Diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, haben sich in der Turnhalle beim Turnwarte Herrn Franz Meisch, der den Unterricht leitet, während der genannten Unterrichtsstunden zu melden.

(Der Ausflug des Laibacher Deutschen Turnvereines nach Tarvis) am 18. d. M. hat in jeder Hinsicht einen die einzelnen Teilnehmer befriedigenden, den Verein ehrenden Verlauf genommen. Der Frühzug brachte die erste Hälfte der Festtheilnehmer — ungefähr 80 Vereinsmitglieder — nach Tarvis, wo dieselben unter klingendem Spiele den Zug verließen und von einer Abordnung des Tarviser Turnvereines — an deren Spitze der Sprachwart Herr Puffitsch — auf das herzlichste begrüßt wurden. Ueber Borantritt der Tarviser Musikcapelle vollzog sich der Einmarsch nach Unter-Tarvis; unterwegs nahm noch der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete von Tarvis, Herr Schnablegger, Gelegenheit, den Laibacher Deutschen Turnverein zu begrüßen, wobei er bedauerte, in Folge der Einberufung des

Landtages an dem Feste nicht theilnehmen zu können. Im Gasthose „Leppau“ in Unter-Tarvis wurde ein Gabelfrühstück eingenommen und die Mitglieder des Laibacher Deutschen Turnvereines auch von Seite des Tarviser Männergesangvereines freundlichst bewillkommt; Herr Alois Djimsky dankte dem Tarviser Turnvereine und dem Gesangvereine für die freundliche Aufnahme, die die Laibacher deutschen Turner in Tarvis gefunden haben. Um halb 12 Uhr begaben sich die Festtheilnehmer in die herrlich gelegene Schloßschucht, die Sängerrunde trug daselbst einen Chor vor und — wohl nur um die Großartigkeit des Eindruckes auf die Besucher zu erhöhen — öffnete Jupiter Pluvius die Schleusen des Himmels unter Wlitz und Donnerschlägen — die von den Felswänden widerhallten. Etwas durchnäßt, darum jedoch nicht weniger befriedigt, langte die Turnerschaar in Unter-Tarvis an, von wo die Fahrt nach Ober-Tarvis in das Hotel „Geldfuß“ mittelst Wagens erfolgte. Das gemeinsame Mittagmahl, welches dort servirt wurde, rechtfertigte den Ruf dieser altrenommirten Gastwirthschaft. Um 3 Uhr Nachmittags langte die zweite Hälfte der Laibacher Deutschen Turner in Tarvis an, und wurden selbe gleichfalls unter Musikklängen von einer Abordnung des Tarviser Turnvereines auf das herzlichste begrüßt und nach Ober-Tarvis geleitet. Um halb 5 Uhr Nachmittags führten sämtliche Laibacher Gäste, begleitet von vielen Tarviser Freunden — im ganzen mehr als 70 Personen — nach Pontafel, von wo aus der Einmarsch in den italienischen Grenzort Pontebba mit klingendem Spiele erfolgte. Vor dem italienischen Bahnhofe in Pontebba lagerte sich die ganze Gesellschaft; bei perlendem Chianti, welcher den Gästen aus schier unverstehbaren Flaschen kredenzt wurde, ertönte gar manches frohe Lied und brachte Herr Alois Djimsky unter stürmischem Beifalle eindreifaches „Gut Heil“ und „Evviva“ auf den hohen Verbündeten unseres erhabenen Monarchen, König Humbert von Italien, aus. Begleitet von einer noch Hundert zählenden Menge aus dem Kreise der italienischen Bevölkerung ging es durch die italienische Ortschaft Pontebba, in deren engen Gassen die Klänge der Musik, welche an der Spitze schritt, mächtig widerhallten, auf den Bahnhof in Pontafel zurück, von wo die Rückfahrt nach Ober-Tarvis angetreten wurde. Die elegant eingerichteten Räume des Hotel Schnablegger waren am Abende bis auf das letzte Plätzchen von einem gewählten Publikum, welches gekommen war, um den Viedervorträgen der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines zu lauschen, gefüllt. Die Vorträge unserer Sängerrunde fanden im sangeslustigen Kärntnerlande so reichlichen und schmeichelhaften Beifall, daß wir unseren Sangwart, Herrn Victor Rauth, zu diesem neuen Erfolge nur beglückwünschen können. Koschat's „Wörter See“ mußte über allgemeines Verlangen wiederholt werden. Ebenso lauten Beifall fanden die Viedervorträge des Herrn Uebensführer und die Vorträge des Berliner Humoristen Herrn E. Schneider. Nach Schluß des gesanglichen Theiles fanden sich die Laibacher und Tarviser Turngenossen zu einer heiteren Kneipe zusammen, in der so mancher herzliche Trinkspruch den waderen Tarviser Turnern und der gastfreundlichen Aufnahme geweiht wurde. Bei frohem Sange, bei Scherz und Ulk waren die Morgenstunden, die zum Abschiede riefen, gar bald herangebrochen und unter herzlichen Abschiedsworten trennten sich die Laibacher deutschen Turner von ihren gastfreundlichen Tarviern Ramens- und Turngenossen, denen insbesondere den Herren Puffitsch und Dreyhorst — für die Aufmerksamkeit, die sie dem Laibacher Deutschen Turnvereine erwiesen haben, der wärmste Dank gebührt. — Es wäre unrecht, diese Zeilen zu schließen, ohne die Verdienste des Säckelwartes, Herrn Alois Djimsky, für das Zustandekommen und das Gelingen dieser Turnersahrt und seine bewährte Thätigkeit als „Reisemarschall“ hervorzuheben. — Zu erwähnen wäre auch, daß viele Tarviser

Bürger, trotzdem der Ausflug des Laibacher deutschen Turnvereines keinen officiellen Charakter an sich trug, es sich nicht nehmen ließen, ihre Häuser zu Ehren der fremden Gäste festlich zu beslaggen. —

(Bei dem Bicycle-Wettfahren in Adelsberg) excellirten die Laibacher deutschen Radfahrer Wenzel, Leichtmann und Kastner in erster, Eger und Paraschowitz in zweiter Reihe. Das Wettfahren leitete der erste Gausfahrwart A. C. Nchtschin aus Laibach in musterhafter Ordnung; der Radfahrer N. Kastner aus Laibach wurde mit dem Titel „Meisterfahrer des Karstgaaues“ ausgezeichnet. Dem am 18. d. M. nach dem Wettfahren abgehaltenen Karstgautag präsidirte Professor Dr. Graby aus Laibach.

(Aus Gottschee) wird berichtet: die Fachschule für Holzindustrie, an welcher sechs Lehrkräfte wirkten, wurde im Schuljahre 1891/92 von 28 Schülern, beziehungsweise Schülerinnen — 26 deutschen und 2 slovenischen — besucht; 19 derselben erhielten ein gutes Zeugniß, 6 blieben ungeprüft und 3 müssen den Jahrgang wiederholen. Die Lehrergehälter (3627 fl.) wurden vom Deutschen Schulvereine bezahlt und die übrigen Auslagen durch Subventionen des krainischen Landtages, der krainischen Sparkasse, der krainischen Handels- und Gewerbekammer, vom Fürsten Karl Auersperg und von mehreren Schulfreunden gedeckt. Die Gesamtauslagen für diese Lehranstalt beliefen sich in den abgelaufenen 10 Jahren ihres Bestandes auf 80.664 fl. Durch die Munificenz des Deutschen Schulvereines erfährt das Schulgebäude eine zeitgemäße Erweiterung, die heuer im Rohbau fertig gestellt werden dürfte. Die Errichtung einer Lehrwerkstätte für Tischlerei steht in naher Aussicht. — Bergverwalter Komposch hat die Leitung des dortigen der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft gehörigen Kohlenwerkes übernommen. — Herr Josef Plesch, ein warmer Freund seiner Heimat und großmüthiger Förderer ihrer Interessen, hat für den Kirchenbau in Gottschee 600 fl., für die Studentenküche und den deutschen Kindergarten je 200 fl., zusammen 1000 fl. gespendet. — Die Entwässerungsarbeiten im Gottscheer Thale werden heuer durch den Ingenieur und Höhlenforscher Putic fortgesetzt und nächstes Jahr vollendet. — Bei der am 30. v. M. in Gottschee stattgefundenen Jahresversammlung des Gottscheer Lehrervereines wurden Klagen darüber laut, daß es im Gottscheer Gebiete noch viele Lehrer gibt, die diesem eifrigen Vereine bisher noch nicht beigetreten sind. — In der Stadt und im ganzen Bezirke Gottschee wurden alle Maßregeln zur Abwehr der Cholera getroffen, Aborte und Senkgruben geräumt, nothwendige Desinfectionen vorgenommen, alle Vorstenviehstallungen aus der Stadt entfernt. — Die Stadtgemeinde wird im Jahre 1893 die Errichtung einer Wasserleitung und die Canalisirung in Angriff nehmen, inbeß der Bau eines Schlachthauses mit einem Kostenvoranschlage von 6000 fl. bereits beschlossen ist.

(Die Philharmonische Gesellschaft) hat einen Unterrichtscurs für den Chorgesang (Herren und Damen) eröffnet. Der Unterricht beginnt am 1. October und wird unentgeltlich erteilt.

(Südburk.) Am 18. d. M. fand in Radkersburg unter Vorsitz des Obmannes Dr. v. Derschatta die diesjährige Hauptversammlung dieses Vereines statt. Aus dem Geschäfts- und Cassaberichte ist zu ersehen, daß im vorigen Jahre das Vereinsvermögen sich um 3403 fl. vermehrt hat und zehn neue Ortsgruppen gegründet wurden. Die Vereinskasse unterstützte auch einige Ansassen in Krain.

(Ausflüge.) Am 18. d. M. verkehrten bei 2500 Personen auf den Staatsbahnhöfen Laibach-Tarvis und Laibach-Stein. Die G. o. l. i. c. a.

Hütte wurde in voriger Woche von fremden Touristen und Laibacher Gesellschaften zahlreich besucht.

— (Erforschung unterirdischer Gewässer.) Herr Josef von Obereigner, Forstdirector der Herrschaft Schneeberg, hat sich bereit erklärt, an die Erforschung der unterirdischen Abflüsse des Oberbaches im Laaser Thale in Innerkrain zu schreiten. Das Ackerbauministerium hat zu diesem Zwecke eine Subvention bewilligt.

— (Nachstehende Silbermünzen in Conventionsmünzen) sind von allen k. k. Cassen und Aemtern bei allen Zahlungen und Verwechslungen mit den unten angeführten Werthen nur noch bis Ende December 1892 anzunehmen. Eine weitere Herausgabe von Seite der Cassen und Aemter darf nicht mehr stattfinden. Das Zwei-Guldenstück oder Scondi mit fl. 2.10 Das Ein-Guldenstück oder Einhalb-Scondi mit 1.05

Das Ein Drittel-Guldenstück oder Zwanziger neueren Gepräges $\frac{1}{10}$ fein und die Lira austriaca -35 Das Ein Drittel-Guldenstück oder Zwanziger älteren Gepräges $\frac{1}{10}$ Loth fein -34 Das Einsechstel-Guldenstück oder Zehnkreuzer-Stück und die Einhalb-Lira -17 Das Einzwölftel-Guldenstück oder Fünfkreuzerstück und die Einviertel-Lira -08 $\frac{5}{10}$ Das Einzwanzigstel-Guldenstück oder Dreikreuzerstück mit -05 Der Kronenthaler mit 2.30 Der Einhalb-Kronenthaler mit 1.12 Der Einviertel-Kronenthaler mit -55

— (Selbstmord.) In Gräble erhängte sich der Bauer Johann Javorčić.

— (In das Kloster der Ursulinerinnen in Bischoflad) sind sechs Novizinnen eingetreten.

— (In den Bergwerken Krains) wurden im Jahre 1891 706.333 Metercentner Quecksilbererz, 74.537 Metercentner Eisenerz, 2019 Metercentner Bleierz und 464 Metercentner Zinkerz erzeugt.

— (Schadenfeuer.) Gelegentlich der am 16. d. M. in Feistritz, Bezirk Rastensfuß, ausgebrochenen Feuersbrunst sind 9 Wirtschaftshäuser abgebrannt und ein vierjähriges Kind verbrannt.

— (In den ersten und zweiten Classen der hiesigen Volksschulen wird vom 1. October l. J. bis 1. April l. J. der Unterricht um 9 Uhr Vormittags beginnen.

— (Die Bergdirection in Idria) kauft im Offertwege 2200 Metercentner Weizen, 1300 Metercentner Roggen, 1600 Metercentner Mais und 100 Metercentner Hafer an.

— (Bei den Pferdeprämierungen) wurden folgende Staatspreise zuerkannt: in Leeb: 1 Preis à 35 fl., 1 à 25 fl., 2 à 20 fl., 4 à 15 fl., 2 à 10 fl. und 6 silberne Medaillen; in Krainburg: 1 Preis à 35 fl., 1 à 25 fl., 2 à 20 fl., 4 à 15 fl., 2 à 10 fl. und 7 silberne Medaillen in Stein: erster Preis à 35 fl., 1 à 25 fl., 2 à 20 fl., 2 à 10 fl., 5 à 15 fl. und 7 silberne Preismedaillen; in Reifnitz: 1 Preis à 35 fl., 1 à 25 fl., 2 à 20 fl., 4 à 15 fl., 3 à 10 fl. und 6 silberne Medaillen; in Ober-Laibach: 1 Preis à 35 fl., 1 à 25 fl., 2 à 20 fl., 4 à 15 fl., 2 à 10 fl. und 7 silberne Medaillen; in Treffen: 1 Preis à 35 fl., 1 à 25 fl., 2 à 20 fl., 3 à 15 fl., 1 à 10 fl. und 7 silberne Medaillen.

— (Zur Hebung der Landespferdezucht.) Die krainische Sparcasse hat einen Betrag von 300 fl. zum Ankauf von edlen Stutfohlen gespendet. Diese Thiere werden heimischen Pferdezüchtern um die Hälfte des Ankaufspreises überlassen

werden. Die Pferdezücht-Section der Landwirtschafts-Gesellschaft nimmt bis 25. d. M. Kauf-offerte entgegen.

— (Die Hundecontumaz) wurde wegen Vorkommens wüthender Hunde in sämtlichen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Gurktal und in einigen Gemeinden der Gerichtsbezirke Rastensfuß und Landstrach verfügt. Die in Tschernembl verfügte Contumaz wurde bis 30. November l. J. verlängert.

— (Die evangelische Kirchengemeinde) Laibach: Cilli wählte unter den angemeldeten Bewerbern Herrn Jaquemar aus Wien zu ihrem Pfarrer.

— (Unglücksfälle.) Durch Blitzschlag gerieth in Godowitz ein Haus in Brand und wurde der 76jährige Inwohner Johann Leskovec tödtlich getroffen.

— (Die Käseerei-Genossenschaft) in Wocheiner-Feistritz versendete heuer bereits 40.000 Kilogramm Käse in das Küstenland.

— (Unser Priester-Seminarium) wird im Jahre 1892/93 86 Alumnus zählen.

— (Die Ruhr-Epidemie) herrscht in den Gemeinden Nallas und Vino in Oberkrain.

— (Neue Actiengesellschaft.) In Laibach soll eine Actiengesellschaft gegründet werden, welche nach ihren Prospecten in der Lage sein will, Triest, Laibach, Cilli, Marburg und Graz mit billigem Torfsmul zu versehen.

— (Agio-Zuschläge.) Das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, wurde für den Monat October mit 19 Percent festgesetzt.

— (75.000 Gulden) ist der Haupttreffer der Großen 50 Kreuzer-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 23. September. Officiös wird angekündigt, Kaiser Wilhelm wird am 10. October früh aus Weimar in Wien eintreffen.

Krajan, 23. September. Gestern ereigneten sich neuerliche Cholerafälle, doch glaubt man nicht an eine Epidemie, wenn die jüdischen Feiertage gut ablaufen.

Cernowitz, 23. September. Hier herrschen lebhaft Besorgnisse wegen der Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Bessarabien, wo die Seuche heftig wüthet.

Vom Büchertisch.

Kalender des Deutschen Schulvereines. Soeben ist von dem kalendarischen Jahrbuch des Schulvereines, das sich bereits einen so großen Leserkreis erobert hat, der siebente Jahrgang erschienen. Der von Adam Müller-Guttenbrunn redigirte Kalender für 1893 ist wieder zugleich eine vornehme literarische Gabe. Die in Wort und Bild, in Versen und Prosa eine Reihe trefflicher Beiträge zum Vortrage hervorragender österr. Schriftsteller bringt. Außerdem findet sich selbstverständlich im Buche mit größter Vollständigkeit Alles, was ein guter Kalender bringen muß. Der künftliche, bei A. Pichler's Witwe und Sohn in Wien verlegte Schulvereins-Kalender für 1893 kostet, in rother Leinwand gebunden, bloß 65 kr., und ist durch alle Ortsgruppen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das eine gute und gediegene illustrierte Familienzeitschrift nicht nur ein schöner Schmuck für den Buchertisch ist, sondern auch wirklich ein werthvoller Besitz, dem man viel Unterhaltung und Belehrung verdankt, das wissen am besten die zahlreichen Freunde und Abonnenten von „Neuer Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Die allgemein beliebte Zeitung erfüllt die drei Hauptbedingungen aufs Beste, die man an ein Familienblatt stellt: sie ist interessant, niedig und billig! Um das starliche Großfolio-Best kostet nur 50 Pfennige! Und was wird alles für diesen ungemein geringen Preis geboten! Das soeben erschienene fünfundzwanzigste Heft enthält außer den mit Spannung erwarteten Schlußcapiteln der größeren Erzählung „Schuld von Wilhelm Berger und der Novelle „Das Jagdgeheimnis“ von Wolfgang Bradvogel den Anfang einer heiligen Erzählung „Die Getraute“ von Lanera und eine prächtige Hochlandgeschichte von Arthur Schönerer, an welche sich eine ganze Reihe hochinteressanter Artikel anschließen, von denen

wir nur einige anführen wollen: „Columbus und die Entdeckung Amerikas“, „Die Kreuzotternjagd“, „Hinter den Coulissen eines Panoptikums“. Und wie auf diese Weise für den Geist. So ist durch treffliche Illustrationen auch für das Auge bestens gesorgt, so daß jedes erscheinende Heft immer wieder aufs neue beweist, daß „Neuer Land und Meer“ die in jeder Beziehung hervorragendste deutsche illustrierte Familienzeitschrift ist. Der neue Jahrgang beginnt im October, auf den wir jetzt schon die Aufmerksamkeit unserer Leser hinlenken wollen. Bestellungen besorgen die Buchhandlungen J. G. v. Kleinmayr & Bamberg und S. Gioulini in Laibach. (Zu 3580)

Verstorbene in Laibach.

Am 17. September. Stefan Vogačnik, Gastwirth, 54 J. 6 M., Franziskanergasse 6, allgemeine Wassersucht. — Agnes Zebacin, Stadtarbe, 73 J., Karlsbaderstraße 7, Magenentartung.

Am 18. September. Barthelma Brancic, pens. Oberlehrer, 82 J., Pjalzgasse 4, Altersschwäche. — Ernst Vogorec, Photograph, 54 J., Kubital 11, Auszehrung.

Am 19. September. Maria Kozic, Keuschlers-Locher, 9 M., Schwarzdorf 13, Bronchitis. — Franz Sista, Schmied, 34 J., Maria Theresienstraße 6, Lungentuberculose.

Am 20. September. Franziska Radnigar, Arbeiterin, 28 J., Karlsbaderstraße 18, Ruhr.

Am 21. September. Josef Widmar, Keuschler, 86 J., Schwarzdorf 42, Altersschwäche. — Maria Klemens, Wrbale, 93 J., Kesselstraße 18, Altersschwäche. — Daniel Uzelac, Handlungs-Commis, 23 J., Kubital 11, Tuberculose.

Einladung.

Mit 1. October l. J. beginnt ein neues Abonnement auf das

„Laibacher Wochenblatt“.

Jene B. E. auswärtigen Herren Abonnenten, die pro 1892 noch im Rückstande sind, werden zur Einsendung der Abonnementgebühren hiemit höflichst eingeladen.

Administration des „Laibacher Wochenblatt“, Laibach, Schloßergasse 3.

(3739)

Eingesendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Prospecte über Carort und Wasserheil-Anstalt Giesshübl-Puchstein gratis und franco. (3385)

Pränumerations-Einladung
auf die
„Illustrirte Wiener Wespens“
Wir laden hiermit zur Pränumerations auf die „Illustrirte Wiener Wespens“ ergebenst ein. Die „Illustrirte Wiener Wespens“ sind das reichhaltigste und billigste Blatt Wiens, bringen allwöchentlich 3-4 Seiten künstlerisch ausgeführter Illustrationen in Farbendruck. Neben einer Revue aller Wochenergebnisse in humoristisch-satirischer Weise. Der Pränumerationspreis beträgt für Wien und die Provinzen mit portofreier Zusendung bloß fl. 1.25. Das Abonnement kann täglich eingeleitet werden.
Man abonnirt am bequemsten mittelst Post-Anweisungen, welche zu richten sind an die
Administration der „Illustr. Wiener Wespens“
Wien, I., Wollzeile 14. 3583

(3578) Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Testamenten u. bei unvorhofften Gewinnsten.

Aufseuf!! An alle Leser!

Ich bin beauftragt, um schnell Geld zu machen, 1000 Stück hohelegante, überaus gut gehende, auf Secunde regulirte **Washington-Remontoir-Uhren**

Gegen einen bloßen Beitrag für Zoll, Spesen und Repassage, also um jeden Preis loszuschlagen. Gegen Rücknahme von 2 fl. 75 kr. erhält Jedermann diese wunderbare Remontoir-Uhr mit **Kristall-Glas und mechanischer Zeiger-Vorrichtung, ohne Schlüssel aufzuziehen.**

Wer eine gute, billige und dabei überaus solide Remontoir-Uhr kaufen will, zu dem unglaublichen, spottbilligen Preise von nur

2 fl. 75 kr.,

der beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Vorrath reicht, denn so eine Gelegenheit kommt nur selten vor.

Zu beziehen gegen Rücknahme von der Firma: **Josef Chyba, Versandthaus, Wien.** (3646)

WIENERMODE

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

fl. 1.50 Schnitte nach Maß gratis. M. 2.50 Vierteljährig Abonnements in der Buchhandlung **Glottl in Laibach.** (3582)

Echte Eau de Cologne

aus dem alten Original Haus **Johann Maria Sarina & Co.,** gegenüber dem **Richartz-Platz** in **Köln am Rhein,** Hoflieferanten Kaiserl. und königlicher Häuser, 1/2 Duzend ganze Flaschen d. W. fl. 2.50, 1/2 Duzend halbe Flaschen d. W. fl. 2.75, käuflich in Apotheken, Drognen- und Parfümerie-Handlungen, wo kein Depot, durch die General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **Feigl & Co. in Prag.** (3565)

Man achte auf die Marke „Richartz-Platz“.



Neuheiten!
Touristen-Hemden gewickelt, aus bestem Material, glattfädig oder gestreift, mit breitem Umlischlaaftragen und 2 Brusttaschen, complete Größe, vorzüglich gearbeitet. 1 Stück fl. 1.20.
Selden-Gürtel 1 Meter lang, 6 Cm. breit, mit verfilberter Doppel-Schlängenschlaufe 1 Stück 50 kr.
Touristen-Hut aus Ia. Filz mit breitem Seidenband und Gehed fl. 2.
Touristen-Gravaten 3 Stück fl. 1. (3693) mit Nachnahme
Emil Storch, Wien, I., Salzgasse Nr. 139.

Kundmachung.

Da in Folge Erlasses des k. k. Finanz-Ministeriums vom 8. August d. J. die aus der Conventions-Währung stammenden Silbermünzen mit Ende December d. J. außer Cours treten, so werden jene Parteien, welche derartige Silbermünzen bei der krainischen Sparcasse oder dem Pfandamte verlegt haben, aufmerksam gemacht, diese Pfandstücke bis 15. December d. J. auszulösen, widrigenfalls bis Schluß des Jahres die Einlösung derartiger Silbermünzen durch die Anstalt erfolgen müßte. (3745)

Die krainische Sparcasse und das mit selber vereinigte Pfandamt.
 Laibach, 20. September 1892.

Franz Müller's
 Zeitungs-Agentur und Anzeige-Bureau
 befindet sich derzeit in der **Schlossergasse Haus-Nr. 3,** 1. Stock. (3736)

Gesellschafter
 mit einer Baareinlage von 5000 bis 6000 fl. zum größeren Betriebe einer bestehenden **Möbel-fabrik in Kraln** wird gesucht. — Anträge übernimmt **Franz Müller's Annoncen-Bureau** in Laibach, Schlossergasse 3, I. Stock. 3734

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Ausgiebig: 1 K^g = 200 TASSEN. Nahhaltig.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Sachverständiger zur Einrichtung einer **Torfstecherei** wird nach Ungarn gesucht. Anträge unter „N. 3594“ befördert **Rudolf Mosse, Wien.** 3744

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer ver-mehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven-u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Behrderung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.** (3572)

Händler (keine Agenten) welche sich mit dem Verkaufe von **landwirthschaftlichen Maschinen** befassen oder befassen wollen, werden gebeten, an **Ig. Heller in Wien, II., Praterstrasse 78,** ihre Adressen einzusenden. (3747)

Kaufmännische Post
 Fachzeitschrift für die Interessen des öst. Handelslandes.
 Officielles Organ des vom österr. Kaufmannstag eingewählten ständigen Comités, sowie der kaufmännischen Organisationen Oesterreichs, besonders des Vereines der Specerei-, Material- und Vermischt-waarenhändler Wiens.
 Diese Zeitschrift ist das einzig vollkommen unabhängige kaufmännische Fachblatt unseres Landes und tritt energisch für die alleseitig bedrohten Interessen des Kaufmannslandes ein.
 Erscheint seit 1884 am 10. und 25. jeden Monats.
 Abonnementspreis ganzjährig 4 fl.
 Inserate 10 Kr. für die kleine Beilage. (3618)
 Probenummern sind gratis und franco zu beziehen von **Otto Maass & Sohn, Wien, Wallfischgasse 10.**

Kataloge mit Probefakten über
Wiener Musik gratis
 und franco Marktschall-Handlung **Wien, VI., Mariahilferstr. 91.** (3732)

Gesucht werden **Persönlichkeiten (womöglich Ingenieure od. Inhaber technischer Geschäfte) zur Uebernahme** von **Vertretungen** erster Fabrik-Firmen der **Pumpen-, Motoren- und Maschinenbranche.**
 Anträge unter Chiffre **„P. 3596“** befördert **Rudolf Mosse** in **Wien.** 3743

!Unerreicht!
Tausende
Herbst- Tuch-Coupons und **Tausende**
Winter- Tuch-Reste versende ich und zwar: **Tausende**
Herbst- Tuch-Coupons, 3-10 Mtr. lang, für **completen Herren-Anzug** oder **Menichstoff**, um nur fl. 4.80 bis 6.80, um nur fl. 8.— bis 12.— fein und modern, um nur fl. 14 bis 16 feinst und **hochelegant.**
Tausende
Winter- Tuch-Coupons, 2-10 bis 2-20 Mtr. lang, für **Herren-Winter-röcke** ausreichend, von fl. 4 bis 6, von fl. 8 bis fl. 12 feine und feinste Qualitäten in glatt und **gerauht.**
Tausende
Herbst- Loden-Coupons, Länge 1-60 bis 1-80 Mtr., für **Herren-Lodenröcke**, fl. 3.25 bis 4, fl. 4.50 bis 6 feine und feinste Specialitäten.
Tausende
Winter- Reste von 1-10 bis 1-27 Mtr., für **Herren-hosen**, von fl. 2.50 bis 6.
Tausende
Herbst- und **Winter-Damen-tuch-Coupons**, ein abgepaßtes Kleid von 7 Meter fl. 3.95 bis 8.
Winter- Luffel-, **Ericola-** Damen-loden, **Palmerston-** Luche für jeden Beruf und Zweck, **unerreicht gut und billig.**
Tausende
Salon- Anzug-Reste; schwarzes Tuch, 3-25 Meter lang, rein Wolle, fl. 7.80 bis 12.
Tausende
Herbst- und Winter- Muster sendungen an **Schneider und Private** über **Verlangen gratis** und franco.
Tausende
Anerkennungs- u. Dank-schreiben aller Berufs-classen.
Verandt gegen **Rücknahme** oder **Vorauszahlung.** Für **Nichtpassendes** Ersatz des **Kaufpreises** baar und franco.
D. Wassertrilling, Tuchhändler, **Boskowitz nächst Brunn.** (3723)

Haupttreffer 75.000 Gulden

Lose à 50 kr. empfiehlt: J. C. Mayer in Laibach.

(8724)

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger
ausschließlich autorisirt

Fabrik für Meidinger-Oefen H. Heim, Wien, Döbling. Wien, I., Michaelerplatz 5.

Budapest, Prag, London, Mailand.
Patente in allen Staaten. 3713

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Anstellungen.



Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume.

Beliebig lange Brenndauer bei Gasefeuerung, bis 24stündiger Brenndauer bei Steinsohlenfeuerung.

Ueber 35.000 Oefen in Verwendung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegrabene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.

Rauchverzehrende Kamine „Helios“.

Caloriferes, absolut rauchverzehrend.

Centralheizungen, aller Systeme.

Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Unterstützt den Deutschen Schulverein!
Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

Kwizda's Lichtfluid.

Lightfluid

Preis 1 Flasche fl., halbe 60 kr.
Best zu beziehen in allen Apotheken.

Franz Joh. Kwizda,
K. u. k. k. österr. u. Königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, Kornneuburg bei Wien.

auf d. Schutzmarke

Kwizda's Lichtfluid.

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger

als alle in- und ausländischen Chocoladen bei feinerer Qualität.

In Laibach zu beziehen durch

H. L. Wencel, J. Klauer,
M. E. Suppan, Hugo Böhm,
Joh. Luckmann, Rudolf Kirbisch,
Joh. Buzzolini, J. Perdan,
Jeglić & Lešković, Peter Lassnik.

Jos. Küfferle & Co.
in Wien. (3743)

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Sautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod“. — Preis 6 Guld. 5. B. nur gegen „Vorbestellung“; worauf gold- und vollfreie Zusendung erfolgt. — Alleiniger Bezug St. Marien-Droguerie Danzig (Postfach) 3733.

Marianzeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des

C. Brady in Kremsier (Mähren),

ein altherwährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Marianzeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Laibach: Apoth. Piccoli, Apoth. Swoboda; in
Adelsberg: Apoth. Fr. Baccarich; in Bischof-
lak: Apoth. Carl Fabiani; in Radmannsdorf:
Apoth. Alex. Roblek; in Rudolfswerth: Apoth. Dom-
Rizzoli; Apoth. Bergmann; in Stein: Apoth. J. Močnik;
in Tschernembl: Apoth. Joh. Blazek. (3805)

Franz Kaiser, Büchsenmacher in Laibach

ausgezeichnet: Graz 1890, Triest, Görz, Agram 1891,

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager aller Waffengattungen und Jagdrequisiten, sowie Gewehre eigener Erzeugung, insbesondere Express-Büchsen und übernimmt alle in sein Fach einschlägigen Reparaturen zur prompten und billigsten Ausführung (3740)

Blankenheym & Nolet, Rotterdam,

gegründet 1732.

Erstes Etablissement für Erzeugung feinsten holländischer Liqueure.

Curacao, Crème de Vanille, de Menthe, de Rose. En-gros-Verkauf in Krügen und Flaschen; in Riften von 12 Flaschen aufwärts à fl. 1.80 und fl. 1.60 per Krug oder Flasche ab Rotterdam.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn:
Philipp J. Gaiger,
Vertreter erster französischer, englischer, holländischer und spanischer Häuser;
Weine, Liqueure, Cognac, Senfte und Cacao. (3700)
Wien, II., Praterstrasse 7.

Druckerei „Lyskam“ in Graz.

„Deutsche Zeitung“.

Mit 1. September 1892 begann ein neues Abonnement unter den nachstehenden Bedingungen:

Für Wien:	
Bum Abholen (in unserem Hauptverlage, I., Wollzeile 21):	
Ganzjährig fl. 18.—	Monatlich fl. 1.50
Halbjährig fl. 9.—	„ fl. 0.75
Mit Zustellung in's Haus, für alle neunzehn Bezirke Wien's:	
Ganzjährig fl. 21.60	Monatlich fl. 1.80
Halbjährig fl. 10.80	„ fl. 0.90
Für Oesterreich-Ungarn:	
Mit täglich einmaliger Postverendung:	
Ganzjährig fl. 24.—	Monatlich fl. 2.—
Halbjährig fl. 12.—	„ fl. 1.—
Vierteljährig fl. 6.—	„ fl. 0.50
Monatlich fl. 2.—	„ fl. 0.20
Mit täglich zweimaliger Postverendung:	
Ganzjährig fl. 28.—	Monatlich fl. 2.35
Halbjährig fl. 14.—	„ fl. 1.15
Vierteljährig fl. 7.—	„ fl. 0.55
Monatlich fl. 2.35	„ fl. 0.25

Für das Ausland:
Bei den an der Spitze des Blattes angegebenen Abonnementstellen zu den bezeichneten Bedingungen.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Wien wird das Morgenblatt zwischen 6 und 7 Uhr Früh zugestellt.
In den Cur- und Badeorten liegt die „Deutsche Zeitung“ bei jeder soliden Buchhandlung auf.

Die Redaction und Verwaltung der „Deutschen Zeitung“,
Wien, I., Rathhausstrasse Nr. 21.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.